



ASINUS

π



Würzburgs beliebter Studententreff



Hier esse ich!

TIGRIS

DÖNER KEBAP

Augustiner Str. 3

97070 Würzburg

Tel.: 0931 3047971

Und es bewegt sich doch....

Hier ist er! Wieder ein Asinus, und wieder einmal hätte ich nicht daran geglaubt. Wieder einmal saß ich bis spät nachts dran, obwohl ich mir natürlich wieder vorgenommen hatte diesmal nichts zu machen.

Leider sind wir hier anscheinend alles Informatiker oder (schlimmer noch) Mathematiker! Was jetzt nicht sooo überraschend ist, aber daher bin ich scheinbar der einzige in der Fakultät der weiß wie man InDesign benutzt, und der weiß wie man Output herausbekommt wie... naja schaut sebst ;)

So wurde der Asinus zu so einer Art sozialen Verpflichtung. Ich spar mir aber an dieser Stelle den üblichen „macht mit, sonst gibts bald kein Asinus“-Aufruf!

So eine Fachschaft ist kleiner als man denkt und umso erstaunlicher was man mit 3-5 Leuten auf die Beine stellen kann.

Wir haben wieder drei Interviews, wieder die obligatorischen Studierendenzahlen, und die Ergebnisse der Vorlesungsumfrage. Viel Interessantes und Wichtiges, und nun die schlechte Nachricht: Kein Sudoku!

Jetzt mal im Ernst, das Heft scheint wieder ganz gut geworden zu sein. Zu diesem Zeitpunkt ist es nur verdammt spannend, ob wir noch nen Drucker finden, der das in den 8 Tagen hinbekommt.

Ich spiele mit dem Gedanken eine Asinus AG zu gründen. Wenn das hier jemand ließt, der daran Interesse hätte, kommt doch mal in der Fachschaft vorbei oder schreibt eine Mail an uns! *(Verdammt! Jetzt hab ichs doch gesagt.)*

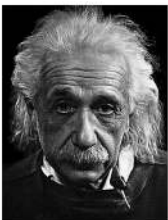
**Allen anderen:
Viel Spaß beim Lesen!**

DOGAN CINBIR

Kanzlei Hilpert AG



– Zeit und Geld –



Der Zinseszinz-Effekt ist die größte mathematische Entdeckung aller Zeiten.

*Albert Einstein (1879-1955),
Nobelpreisträger 1921*

Kanzlei Dipl.-Math. Hilpert Aktiengesellschaft
Friedrich-Ebert-Ring 10
97072 Würzburg

Tel.: 0931 / 35 46 60
Fax: 0931 / 5 50 20
wuerzburg@hilpert-ag.de



asinus INTERN

VORWORT	03
IMPRESSUM	41

asinus MATHEMATIK

STUDIERENDENTREFFEN	22
UMZUG IN DIE LEIGHTONS	24

asinus INFORMATIK

INTERVIEW MIT PROF. WOLFF	06
INTERVIEW MIT PROF. KAYAL	10
STUDIENKOORDINATOREN	14
INTERVIEW MIT PROF. HOTHO	16
VORLESUNGSUMFRAGE	26





asinus FACHSCHAFT

KONFERENZ DER INFORMATIK-
FACHSCHAFTEN

FACHSCHAFTSAKTIONEN

P. E.G.A.S.U.S.

ROLLENSPIELABEND

asinus ALLGEMEIN

21	BESETZUNG DES AUDIMAX	28
	UBUNTU	30
34	GOOGLE SUMMER OF CODE	33
36	TAUBENPLAGE	37
38	STUDIERENDENZAHLEN	39
	HOME, SWEET HOME	40





Wie kamen Sie nach Würzburg?

Ich war die letzten drei Jahren an der technischen Universität in Eindhoven in den Niederlanden Assistenzprofessor und dann später Associate Professor. Zu dem Zeitpunkt, an dem ich mich da beworben hatte, habe ich nicht für mich gesehen, dass ich in Deutschland eine Professur an Land ziehen kann.

Der Vorteil von Holland ist, dass es auch unterhalb der Professur schon feste Stellen gibt. So habe ich mich halt dahin getrennt, hätte mich da auch mit dem System arrangiert, aber habe mich trotzdem weiter in Deutschland beworben und irgendwann hat es dann geklappt.

Wie sind Sie überhaupt zur Informatik gekommen?

Ich bin einer von den Mathematikern, die zur Informatik gegangen sind. Bei mir hat sich das schon im Studium angebahnt. Ich habe ja in Freiburg angefangen mit Mathematik, bin dann nach dem Vordiplom nach Berlin an die FU und hatte da in der Informatik Vorlesungen, die mir sehr viel Spaß gemacht haben.

Umgekehrt mit Algebraische Topologie so eine Mathevorlesung, in der ich dann nach ein paar Wochen dachte „Du verstehst jetzt überhaupt nicht mehr um was es da geht“. Während mir die andere Seite, die technischen Abläufe und Algorithmen, gelegen hat, da bin ich dann in die Richtung theoretische Informatik und zusätzlich Algorithmik.

Wie gefällt es Ihnen in Würzburg?

Ganz gut, wir wohnen in Rottendorf, also außerhalb von Würzburg. So habe ich wenig Gelegenheit, die Schönheit der Innenstadt auf mich wirken zu lassen. Ich habe auch zwei kleine Kinder und die Erstsemestervorlesung kostet auch hinreichend Kraft um allzuvielen Eskapaden zu unterbinden. Aber trotzdem, von der Umgebung her gefällt es mir gut.

Die Uni im Speziellen, im Vergleich zu den anderen in den Sie waren?

Schwer zu sagen, ich nehme mal an, dass es an der anderen Position liegt, in der ich hier bin. In Holland ist es so, dass man weniger Lehre hat. Man hat da auch mehr Zeit zu Forschen und vielleicht auch mehr Zeit, sich auf die Vorlesung vorzubereiten.

Da war der Ansatz unterhalb vom Professor 50% Lehre und 50% Forschung. Und bei den Professoren wurde von dem einen Stapel oder von den anderen Stapel 10% abgezogen für die akademische Selbstverwaltung und für das Sitzen in irgendwelchen Gremien.

Wenn ich da in einem Gremium saß, ist das auch in meiner Arbeitszeit irgendwo aufgetaucht. Man hat also soundsoviel Arbeitszeit für jede Vorlesung, für jedes Seminar, für jedes Praktikum veranschlagt, und man musste insgesamt in einem akademischen Jahr die Hälfte seiner Zeit für solche Jobs dort verbuchen. Und Gremienarbeit ist da genauso aufgetaucht wie die verschiedenen Arten von Veranstaltungen.

In Bayern muss ein Professor seine neun Semesterwochenstunden abreißen. Zum Glück werden hier am Institut alle Lehrverpflichtungen von Professoren und Mitarbeitern in einen Topf geschmissen. Von denen wird dann abgezogen was man tatsächlich vor der Klasse steht, aber auch jede Übung, die vom Lehrstuhl bestritten wird. Das heißt, wenn man eine große Anfängervorlesung mit viel Organisation hat, dann schlägt die auch stärker zu Buche, so dass man am Ende nicht 9 Semesterwochenstunden, sondern vielleicht 6 im Vorlesungssaal steht.

Ist das die erste Grundvorlesung, die Sie halten?

Ja, ich bin also selbst ein Ersti.

Müssen Sie sich die Vorlesungen dann auch erst selbst erarbeiten?

Ja, natürlich! Ich hab diese Vorlesung zwar schon einmal vor sieben Jahren in Konstanz während einer Professurvertretung gehalten. Und im letzten Jahr habe ich in Eindhoven bei einer Kollegin, die sie gehalten hat, die Übungen betreut. Das heißt, ich stecke einigermassen drin im Material.

Aber bei so einer großen Menge von Hörern, so um die 150, will ich dann schon meine eigenen Folien machen, die die Sachen so erklären, wie ich es mir vorstelle. Das zweimal die Woche fertig zu haben, das schlaucht mich ganz schön. Aber da hoffe ich auch auf den Mitnahmeeffekt, dass ich nächstes Jahr dann doch ein bisschen mehr Zeit für andere Sachen hab.

Wollen Sie dann immer die AlgoDat-Vorlesung halten?

Das ist nicht festgeschrieben. Wir sind im Kollegium dazu übergegangen, für jede Pflichtvorlesung einen Hauptverantwortlichen zu benennen. Ich bin für die AlgoDat-Vorlesung verantwortlich, aber das heißt nicht, dass ich sie von jetzt an bis in alle Ewigkeit halten werde.

Wenn jemand anderes die Vorlesungen halten will, dann müssen wir uns zusammensetzen und schauen, was ich dann mache.

Sie benutzen ein anderes Buch als Prof. Seipel.

Ich benutze das deswegen, weil ich es in den letzten Jahren schon benutzt habe. Es ist auch keine abschließende Entscheidung, also das kann durchaus noch wechseln.



An was für einem Thema forschen Sie denn gerade?

Mein Spezialgebiet ist ja die Algorithmische Geometrie. Andererseits habe ich mich in den letzten Jahren mehr und mehr mit Fragen der Visualisierung beschäftigt und das entsprechende Teilthema davon ist Graphen zeichnen. Dazu werde ich wahrscheinlich schon im Sommersemester eine Vorlesung anbieten. Und was ich in letzter Zeit auch noch ab und zu gemacht habe, das sind Graphenalgorithmien und graphentheoretischen Probleme.

Hierbei kann ich auf ein Thema verweisen, mit dem ich mich schon vor ein paar Jahren beschäftigt habe, was sich aber gut erklären lässt, nämlich das Zeichnen von U-Bahn-Linien-Plänen. Es ist vor kurzem im Magazin „bulletin“ ein Artikel darüber erschienen, wo die Journalistin mit einen ehemaligen Doktoranden aus Karlsruhe und mir ein Telefoninterview geführt hat.

Dann ging das Thema so weit, dass es auf die Titelseite sollte. Und wir hatten natürlich ein Zeit- und Raumproblem: die Redaktion sitzt in Zürich, mein Kollege in Karlsruhe und ich hier. Wir beide waren kurz davor auf eine Konferenz zu fahren. Wir haben uns dann drei Stunden vor dem Abflug zur Konferenz in Frankfurt noch mit dem Fotografen getroffen und ein „Shooting“ gemacht.

Sehen Sie bei Ihrer Forschung auch Anknüpfungspunkte zu dem Rest des Institutes?

Ja. Ich hoffe einerseits natürlich, dass ich mit meinem Lehrstuhlkollegen, mit Herrn Seipel, ins Gespräch komme über Datenbankfragen. Weil viele Datenbankprobleme irgendwo auch eine geometrische Interpretation haben und es da schon Sachen geben könnte, die uns beide interessieren. Andererseits denke ich, dass auch in der Robotik geometrische Probleme eine Rolle spielen und dass es da auch Anknüpfungspunkte gibt.

Professor Albert macht gerade ein Projekt mit der Unibib, in dem geographische Platzbezeichnungen in Texten erschlossen werden sollen. Und da haben wir auch schon angedacht, ob ich da nicht mit einsteige. Insbesondere weil ich jetzt einen Mitarbeiter habe, der aus dieser Ecke kommt, Jan Hauernert. Er hat im Bereich Geo-Informatik promoviert und ist da Spezialist für geographische Informationssysteme und Algorithmen.

Man kann sich da Suchanfragen vorstellen, wie zum Beispiel „An welchen Stellen in diesem Buch taucht ein Ort aus Unterfranken auf?“. Das geht über die reine textuelle Suche hinaus.

Was ist Ihr Eindruck/Ihre Erfahrungen zu BA/MA

Ich kann das nur vom Hörensagen wiedergeben. Dass anscheinend der durchschnittliche Bachelorstudent, allein durch die Anzahl der Veranstaltungen denen er jedes Semester folgen muss, überlastet ist. Und deshalb auch keine Zeit für sowas wie die Fachschaft hat. Was auch dazu führt, dass es mehr und mehr dazu hinget, dass Grüppchen von drei Studenten gemeinsam die Übungsaufgaben abgeben, was ich eigentlich nicht für ideal halte.

Ich denke, dass selbst wenn man zu mehreren an einem Problem rätselt, versucht es rauszukriegen, und dann eine Lösung entwickelt, dass es doch wichtig ist, dass jeder für sich die Lösung zu Papier bringt, und eben den Schritt der Formalisierung betreibt. Aber das ist denke ich ein Kompromiss, auf den wir uns einlassen müssen. Ich kenne das Bachelor/Master-System aus den Niederlanden, da ist es schon länger eingeführt.

Da haben sich sicher einige Sachen anders entwickelt als hier, zum Beispiel ist es dort so, dass der Bachelor immer in Niederländisch war, und der Master grundsätzlich in Englisch. Alle Masterarbeiten werden auf Englisch geschrieben. Davon sind wir hier noch ein Stück weit entfernt, wobei ich das nicht als Ziel sehe, es ist nur ein formaler Unterschied von dort und hier.

Auto oder Fahrrad?	Fahrrad
Kaffee oder Tee?	Beides
Bier oder Wein?	Beides
Netbeans oder Eclipse?	Für mich Emacs
Strand oder Berge?	ganz klar: Berge
Quicksort oder Mergesort?	Zu Studentenzeiten Mergesort, aber inzwischen finde ich Quicksort spannender

Haben Sie eine Meinung zu Studiengebühren?

Dann wurde dort lange diskutiert, ob es einen „harten Schnitt“ geben muss, ob die Studenten dazu gezwungen werden sollen, dass sie erst alle Leistungen im Bachelor erringt, bevor sie zu irgendwelchen Masterveranstaltungen zugelassen werden.

In Würzburg ist das natürlich unpraktisch, dass die Studenten hier Studiengebühren bezahlen müssen und dann auch genauso gut nach Hessen oder Sachsen gehen können. Wobei ich finde, dass die Gebühren im Vergleich zu dem was man sonst, zum Beispiel an Miete, bezahlen muss, noch tragbar sind.

Wie ist der Unterschied beim Übungsbetrieb im Vergleich zu Ihren anderen Hochschulen?

Wie schon gesagt halte ich dieses Zusammen-abgeben nicht für ideal. Das mit den Punkten und der Klausurzulassung ist etwas, was in den Niederlanden in einigen Lehrstühlen erst eingeführt wurde, als ich da angefangen hab, insbesondere durch eine deutsche Kollegin von mir.

Die hat das bei ihrer Vorlesung eingeführt, da sind andere Kollegen erstmal Sturm gelaufen, weil sie befürchtet haben, dass die Studis dann mehr für ihre Vorlesung tun als für die andere Vorlesungen.

Aber ich denke das ist das einzig richtige, man muss gerade in den unteren Semestern die Leute an der Hand nehmen, und nicht davon ausgehen, dass sie ja erwachsene Menschen sind, um dann am Ende des Semesters zu prüfen, wie erwachsen sie tatsächlich sind. Man muss einfach am Stoff dranbleiben, indem man selber was tut. In Konstanz war es nicht so geregelt, da war die Teilnahme an den Übungen für Bachelorstudenten freiwillig, während die Diplomstudenten sie machen mussten, und es war bei der Klausur total offensichtlich, wer zu welcher Gruppe gehörte.

Die Bachelorstudenten haben sich in die Übungen reingesetzt, haben zugehört und genickt und gedacht „ja, das hätten wir auch hingekriegt“, und in der Klausur dann halt von Tuten und Blasen keine Ahnung gehabt.

Ich denke auch, dass man als jemand, der später einen eher hochbezahlten Job hat, dass man der Gesellschaft, die einem dieses Studium ermöglicht vielleicht auch wieder einen Teil zurückbezahlen kann ohne dass es einen gleich an den Bettelstab bringt. Es gibt jedenfalls Länder in denen es Studiengebühren gibt und wo der Anteil der Leute, die aus, sagen wir, „bildungsferneren Schichten“ kommen, deutlich höher ist als in Deutschland. Und auch welche, wo einem das Studium voll finanziert wird, und wo man es trotzdem nicht geschafft hat, den Anteil der Kinder aus der Arbeiterklasse unter den Studenten zu erhöhen. Also irgendetwas hat dann im System sowieso schon nicht gestimmt. Ob jetzt Studiengebühren die richtige Antwort darauf sind und womit man das gegenbalancieren müsste, kann ich auch nicht sagen.

Was für ein Betriebssystem haben Sie auf Ihren Computern?

Meinen Privatrechner benutzt auch meine Freundin, also ist Windows drauf. Ich bin aber mit Unix/Linux aufgewachsen und bin einfach dran gewöhnt. Auf meinem Arbeitsrechner läuft Ubuntu.

Was machen Sie, wenn Sie mal nicht in der Uni sind?

Mit den Kindern und der Lehrverpflichtung ist da nicht mehr viel Zeit für andere schöne Dinge. Früher habe ich viel gelesen und fotografiert, aus dem Lesen wurde dann nur noch das Lesen von Fachliteratur, und aus dem Fotografieren wurde das Fotografieren von den Kindern.



Wie kamen Sie nach Würzburg?

Ich habe mich einfach auf die Stellenausschreibung des Lehrstuhls beworben und wurde letztendlich gewählt.

Wie sah Ihr akademischer Werdegang bisher aus?

Bevor ich die Stelle an der Uni Würzburg angenommen habe, war ich als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Berlin. Davor war ich 7 Jahre am DLR (deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt). Dort habe ich an verschiedenen Satellitenprojekten, unter anderem als stellv. Projektleiter bei BIRD, dem ersten Satelliten des DLR, mitgearbeitet. Schließlich habe ich an der TU promoviert. Bevor ich ans DLR gekommen bin, habe ich an Türksat, einem geostationärem Satelliten, mitgearbeitet. Mein Abitur habe ich in der Türkei gemacht.

Wie gefällt es Ihnen hier in Würzburg?

Was fällt Ihnen an Würzburg auf, im Vergleich zu den anderen Universitäten an denen Sie schon waren?

Es herrscht hier eine gute Atmosphäre, ich glaube dass die Studenten hier gerne und gut lernen können. Im Gegensatz zu Berlin sind die Vorlesungen hier nicht so überfüllt. Es gibt keine Massenvorlesungen wie in Berlin, wo in machen Vorlesungen 500 bis 800 Studenten saßen.

Würzburg ist eine sehr schöne Stadt, auch landschaftlich gefällt es mir hier sehr gut, man kann hier wunderbare Ausflüge machen. Die Universität ist ebenfalls sehr schön, trotz der ständigen Bauarbeiten. Als ich neu an der Universität war habe ich viel Hilfe und Unterstützung beim Einleben und Einrichten bekommen. Insgesamt gefällt es mir hier sehr gut.

Was erwarten Sie sich von Ihrem Aufenthalt an der Uni Würzburg?

Vor allem habe ich 2 Schwerpunkte, die ich möglichst erfolgreich ausführen möchte!
Da wäre zum einen die Lehre, in der ich dazu beitragen möchte, dass die Studenten vorankommen und ich meine Erfahrung an sie weitergeben kann.
Besonders wichtig ist es mir dabei eine Systemsicht zu vermitteln, also einen großen Überblick zu geben. Teile machen nur Sinn wenn sie zusammen passen.

Zum anderen ist die Forschung zu nennen, dort befasse ich mich vor allem mit 3 Gebieten:

1. Dem Entwurf und dem Bau von Kleinstsatelliten für verschiedene wissenschaftliche Aufgaben.
2. verschiedene Beiträge zu „Space Situational Awareness“, einem Projekt, das sich mit der Detektion und Untersuchung von Objekten im Weltraum beschäftigt.
3. Steigerung der Autonomie von Raumfahrzeugen, hauptsächlich Satelliten, aber auch Dockingfahrzeuge, eben alles was fliegt, insbesondere im Betrieb.

Wie ist der Unterschied beim Übungsbetrieb im Vergleich zu andern Hochschulen?

Das kann ich nur schwer sagen, in Berlin habe ich eigentlich nur Hauptstudiums-Vorlesungen betreut. Die Luft und Raumfahrt Bachelor-Studenten befinden sich in einer ganz anderen, nicht vergleichbaren Situation. Die Übungen in Hauptstudium waren aus meiner Sicht auch nicht gerade einfach, aber Gruppenarbeit und Bearbeitungszeiträume von 2-3 Wochen haben die Arbeit ziemlich entzerrt und Raum zum Schaffen eines Überblicks gelassen.

Haben sie eine bevorzugte Programmiersprache?

Besonders mag ich Delphi und Fortran, rudimentär kenne ich mich mit C aus. Außerdem habe ich Grundkenntnisse in Assembler und Basic. Mit Fortran habe ich mich im Zuge meiner Diplomarbeit am DLR beschäftigt.

Ich habe ein Programm zur Simulation von Aufstiegsbahnen von Raketen geschrieben, welches noch immer im Einsatz ist.

An welchem Thema forschen Sie gerade?

Zum einen STELLA, einem Sternsensor für Kleinstsatelliten. Dieses Projekt stellt das Fundament für weitere Forschungen auf diesem Gebiet dar. Es sollen später auch andere Objekte als Sterne und Satelliten beobachtet werden können, wie zum Beispiel kurzzeitige, bisher unbekannte Phänomene.

Zur Beobachtung solcher Phänomene ist vor kurzem übrigens eine Kamera auf dem Dach des Instituts installiert worden.

Wir haben sie „Skycam“ genannt. Diese Kamera beobachtet den Nachthimmel und soll uns dabei helfen, Licht-Phänomene in der oberen Atmosphäre und im Weltall zu detektieren und zu untersuchen. „Sprite“ Blitze, also Blitze die sich vom Boden in den Weltraum ausbreiten, sind eines dieser Phänomene. Außerdem wollen wir daran forschen, zukünftig NEOs (Near Earth Objects) frühzeitig zu erkennen, zur Zeit ist es uns nur im Nachhinein möglich sie zu erkennen.

Wir sind quasi blind, was dies anbelangt. Gerade beim Thema der Welt- raumbeobachtung bin ich froh, die örtliche Nähe zur Informatik zu haben, da die automatisierte Beobachtung nur über Software und entsprechende Algorithmen möglich ist.

Gerade bei so einem Forschungsthema ist es wichtig, die verschiedenen Aspekte von Raumfahrt und Informatik zusammenzuführen.

Was ist Ihr Eindruck zum Bachelor-Master-System?

Zu allererst ist zu sagen, dass die Entscheidung zum BA/MA-System politisch gewollt ist, insofern werden wir als Universitäten wenig daran ändern können.

Ich für meinen Teil kann aus eigener Erfahrung sagen, dass das Diplom ein sehr guter Bildungsweg war. Der BA/MA befindet sich zur Zeit noch in einer Übergangsphase, es gibt noch vieles was verbessert werden muss. So müsste das Studium aus meiner Sicht ein wenig entzerrt werden um den Druck von den Studenten zu nehmen, allerdings sollte dabei die Qualität der Ausbildung erhalten bleiben.

Die Frage, wie das zu verwirklichen ist, ist allerdings nicht ganz einfach zu beantworten.

Haben sie eine Meinung zu Studiengebühren?

Die Studiengebühren halte ich allgemein für zu hoch, allerdings ist eine geringere Gebühr aus meiner Sicht vertretbar.

Allerdings ist das ein Thema bei dem es mir schwer fällt mich für eine Seite zu entscheiden.

Für Studenten, die ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten müssen, ist es im Moment gerade sehr schwer Studium und Nebenjob zu vereinen.

Welches Betriebssystem verwenden Sie?

Zurzeit verwende ich Windows 7, schlichtweg deswegen, weil es von der Uni zur Verfügung gestellt wird. Ich mag besonders die neue Fensterverwaltung, die mir viel Arbeit abnimmt, wenn ich Vorlesungen vorbereite.

Mit Linux kenne ich mich auch gut aus, da aber die meisten Programme, die ich verwende (3D-Studio oder Delphi), nur für Windows zur Verfügung sind benutze ich es zur Zeit nicht.



Wo geht's zum Abschluss?



Liebe Studis!

Wir werden Studienkoordinatoren genannt und wollen uns an dieser Stelle bei Euch vorstellen. Unserer persönlichen Meinung nach ist die Benennung „Studienkoordinator“ irreführend, weil wir eigentlich nichts koordinieren. Unsere Hauptaufgabe liegt eindeutig in der Lehre. Wir leiten den Kurs für die Standard-Office-Software für Fortgeschrittene, und helfen das Programmierpraktikum und Übungen in Algorithmen und Datenstrukturen, der Theoretischen Informatik sowie der Einführung in die Luft- und Raumfahrtssysteme zu betreuen.

Wir sind, was das angeht, also ganz normale wissenschaftliche Mitarbeiter. Aber wir werden aus Euren Studiengeldern bezahlt und darum fühlen wir uns ganz besonders Eurem Erfolg verpflichtet. Das bedeutet, dass Ihr uns noch viel mehr löchern sollt als andere Mitarbeiter, falls Ihr Probleme mit dem Stoff habt. Gerne könnt Ihr jederzeit zu uns kommen und mit uns über alle Dinge die das Studium betreffen diskutieren, egal ob es sich um fachliche oder organisatorische handelt.

Martina, Elmar und Andreas haben hier studiert und kennen daher den Betrieb ganz gut, Maximilian ist nach seinem Studium in Karlsruhe zu uns gestoßen und kümmert sich insbesondere um die Luft- und Raumfahrtinformatik. Sollten wir euch einmal nicht direkt weiterhelfen können, werden wir sicher gemeinsam herausbekommen, was sich gegen ein gegebenenfalls vorhandenes Problem machen lässt.

Wir bieten ein Forum zum Erfahrungsaustausch an, das Ihr für Fragen nutzen könnt. Bei der Prüfungsvorbereitung können wir Euch insofern unterstützen, als wir zusammen ja doch schon eine ganze Menge der Vorlesungen gehört haben und einen Eindruck vermitteln können, worauf es dem jeweiligen Prüfer besonders ankommt. Sofern unsere Kompetenz es zulässt, können wir auch gerne Probepfungen durchführen. Das hilft den Stress abzubauen und eventuell vorhandene Lücken aufzudecken. Außerdem haben wir auf unserer Webseite kürzlich eine kleine Stellenbörse speziell für Informatik-Studierende eingerichtet, in dem ihr neben HiWi-Jobs auch externe Stellen finden könnt.

In erster Linie sollen und wollen wir also Ansprechpartner sein, zu denen Ihr jederzeit völlig zwanglos kommen könnt, gerne auch mal nur so auf einen Plausch und eine Tasse Kaffee. Aber eben auch dann, wenn es Probleme gibt und Ihr nicht gleich irgendwelche „offiziellen“ Stellen anlaufen wollt. Eine Brücke zwischen Studis und der Uni, wenn Ihr so wollt.

Ihr findet uns in den Gemächern des Lehrstuhls IV ganz hinten links.

Kommet zuhauf, wir freuen uns auf Euch!

MARTINA, ELMAR, MAXIMILIAN UND ANDREAS

Studienkoordinatoren:

Elmar Böhler
boehler@informatik.uni-wuerzburg.de

Martina Freiberg
martina.freiberg@uni-wuerzburg.de

Maximilian Dreentschew
dreentschew@informatik.uni-wuerzburg.de

Andreas Bauer
a.bauer@uni-wuerzburg.de

Raum B109
Informatikgebäude
Tel. 0931 / 31 - 86733

Offizielle Sprechzeiten:

Mo: 12:00 - 13:30

Di: 14:30 - 16:00

Mi: 14:00 - 15:30

Do: 12:00 - 13:30

Fr: 14:00 - 15:30

und bei Anwesenheit.

WANTED

Martina

Andreas

Elmar

Maximilian

BELOHNUNG: 500 €

Die Studierenden
der Informatik

Neuer Weg

**Neuer Weg****Bücher & Medien****Hauptgeschäft**

Sanderstraße 23/25

Tel. 09 31 / 3 55 91 - 0

buchladen@neuer-weg.com

- Belletristik • Hörbücher
- Kinder- Jugendliteratur
- Frauen-/Männerliteratur
- Fremdsprachen • Reisen
- Fremdsprachige Taschenbücher
- Sprache & Literatur
- Sachbücher
- Politik • Geschichte
- Philosophie • Psychologie
- Pädagogik • Sozialarbeit
- Kunst • Musik • CD-ROMs
- Büchergilde
- Wand- und Taschenkalender
- Postkarten • Papeterie
- Kartenvorverkauf

Fachbuch

Sanderstraße 33/35

Tel. 09 31 / 3 55 90 - 0

fachbuch@neuer-weg.com

- Recht • Steuern
- Wirtschaft
- Ratgeber • Informatik
- Computerliteratur • Software
- Architektur
- Bauingenieurwesen
- Design • Technik
- Naturwissenschaft
- Medizin

Geöffnet: Mo - Fr 9 - 20 Uhr
Samstag 9 - 16 Uhr

97070 Würzburg
www.neuer-weg.com



Lehrstuhl VI

Prof. Andreas Hotho

Wie kamen sie nach Würzburg?

Ich hab schon gesehen, dass sie diese Frage jedem gestellt haben. (lacht) Ich hab in Braunschweig Wirtschaftsinformatik studiert. 1999 bin ich nach Karlsruhe zur Promotion gegangen. Dort hab ich an einem Projekt über Data Mining und Semantic Web mit der Deutschen Telekom gearbeitet.

2004 bin ich nach Kassel zur Habilitation, wo ich die letzten 5 Jahre im Bereich Web 2.0 gearbeitet habe, speziell Tagging-Systeme. Ich habe ein eigenes System namens BibSonomy entwickelt. Letztes Jahr habe ich mich hier auf die Stelle „Business Intelligence“ beworben, was von den Themen her recht gut passt. Und hab jetzt den Ruf dafür erhalten. So bin ich hier nach Würzburg gekommen.

Warum haben sie angefangen Wirtschaftsinformatik zu studieren?

Das hatte eigentlich einen ganz pragmatischen Grund. Ich wollte eigentlich schon immer Informatik studieren, hab dann aber überlegt, ob das wirklich eine Kunst ist, mit der man Geld verdienen kann. Da hab ich gedacht, so ein bisschen Wirtschaft kann nicht schaden. Ich habe damals nicht gewusst, dass es auch Nebenfächer gibt, deswegen Wirtschaftsinformatik gewählt und nicht reine Informatik. Braunschweig hat beides angeboten, mein Studiengang war damals relativ neu.

Er ist zum größten Teil Wirtschaftswissenschaften und zum kleineren Teil Informatik, aber man kann mit den Nebenfächern das auf halbe halbe drehen. Ich hab dann zum Schluss wirklich 50% Informatik gemacht, wo ich auch meine ganzen Diplom- und Studienarbeiten gemacht habe.

Wie kann man das mit unserer Wirtschaftsinformatik vergleichen?

Das ist vom Studium relativ ähnlich. Hier ist sogar noch mehr Richtung Wirtschaftswissenschaften, soweit ich mir den Studienplan angeguckt habe. Es sind ein paar Informatikanteile drin. Die Algorithmen- und Datenstrukturen-Vorlesung, die ich jetzt für die Wirtschaftsinformatiker halte, aber auch die ganzen Programmieraufgaben sind drinnen. Ein relativ kleiner Anteil gegenüber der wirtschaftswissenschaftlicher Ausbildung. Das ist so der typische Aufbau für die Wirtschaftsinformatik. Man muss halt immer gucken, wie man die Nebenfächer wählt, damit kann man als Student noch mitgestalten.

Wie gefällt es Ihnen hier in Würzburg?

Ich muss gestehen, ich pendele jeden Tag von Kassel aus, von daher hab ich von der Stadt noch nicht so wahnsinnig viel gesehen. Das liegt einfach daran, dass ich Familie mit 3 Kindern hab und dann vor Ort sein will. Was ich von der Stadt bisher gesehen hab, gefällt mir sehr.



Würzburg ist eine schöne alte Stadt mit vielen netten Gebäuden. Ich denke schon, dass man sich hier wohl fühlen kann. Auch den Campus hier oben finde ich sehr schön. Ich war jetzt in den Sommermonaten hier, wo dann auch Volleyball gespielt wird und Leute auf den Wiesen sitzen und lernen. Sehr schön ist auch der Blick über die Stadt und das Schloss.

Da kann man sich wohl fühlen. Gegenüber Kassel ist es schon sehr attraktiv, hier zu arbeiten. Zumindest was den Standort angeht.

Kommen wir mal zu unserem Institut und dem Übungsbetrieb hier im Vergleich zu anderen Unis.

Vielleicht als Hintergrund, ich habe ja dort nicht in der Informatik promoviert, sondern an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Die Fakultät in Karlsruhe hat historisch eben noch ein paar Informatik-Lehrstühle und an einem von denen war ich. Von daher kann ich eben zu Informatik in Karlsruhe nicht viel sagen. Was den Übungsbetrieb und auch die Lehrveranstaltungen angeht, ist mir eigentlich von dem typischen Ablauf nichts anderes aufgefallen. Das ist so Standard.

Was ich versuche, ein bisschen herein zu bringen und was wir auch schon in der Vorlesung Algorithmen und Datenstrukturen für Wirtschaftsinformatiker machen, ist mehr Betreuung den Studenten zu bieten. Wir haben ein anderes Konzept, das wir schon zu Karlsruher-Zeiten auch in richtig großen Informatik-Lehrveranstaltungen eingeführt hatten. Wir stellen Übungsaufgaben, aber wir stellen nicht vorne jemanden hin, der die rechnet, sondern wir unterstützen die Studenten beim Erstellen der Lösungen.

An den Lösungen sollte auch nicht jeder alleine arbeiten, sondern in Gruppen. Das hat den Vorteil, dass es typischerweise jemanden gibt, der eine kreative Idee hat, wie man die Aufgabe löst, und einen anderen, der formal ein bisschen exakter ist. Falls man nicht weiter kommt, ist die Idee, dass jemand rumgeht und hilft.



Und zwar nicht, dass er die Lösung verrät, weil das macht ja keinen Sinn, sondern nur ein Stück Idee vermittelt, sagt: „Guckt euch doch mal den Satz an“ und dann wir die Aufgabe gelöst.

Das geht ja mehr in Richtung Präsenzübung, also dass die Leute in den Übungen anwesend sein müssen?

Das muss man doch bei jeder Übung. Was macht eine Übung für einen Sinn wenn man nicht präsent ist?

Bei uns war es so, dass man auch in Gruppen, aber eben ohne Hilfestellung, ein Arbeitsblatt gelöst hat.

Das haben wir nicht gemacht, aus gutem Grund. Wir wollten die Arbeitsbelastung für die Studenten reduzieren. Die ganzen Übungsaufgaben sind ja dafür da, dass man parallel zum Lehren des Stoffes diesen wiederholt und damit das Lernen erleichtert wird.

Man kann natürlich die Arbeitsbelastung immer weiter steigern, indem man ein Übungsblatt rechnet, ein Übungsblatt vorrechnet, ein Übungsblatt als Hausaufgabe rechnen lässt usw. Das ist auch für uns ein hoher Aufwand. Das Ziel ist ja nicht, sie maximal auszulasten, sondern dass sie den Stoff verstehen und verinnerlichen, die Konzepte begreifen, so dass sie sie in einer Klausur auch wiedergeben können. Dazu stellen wir ein Übungsblatt, das schon in der Übung gelöst werden kann. Es gibt aber Zeit hinterher es nachzuarbeiten.

Die Idealvorstellung ist so: wir geben das Übungsblatt raus, die Studenten haben Zeit das bis zu den betreuten Übungen anzufangen und dort in den Gruppen Fragen zu stellen. Im Idealfall rechnen sie es mit der Hilfestellung fertig und geben es dann ab. Falls sie das nicht schaffen, können sie es danach fertig machen und abgeben. Es wird bewertet und durchgeschaut.

In der nachfolgenden Übung wird nochmal zusammengefasst, was so die größten Probleme waren. Dann geht das Spiel quasi wieder von vorne los. In der Konstellation hoffen wir die Belastung ein bisschen runter zu fahren, maximale Unterstützung für die Studenten zu bieten, und damit auf attraktivere Weise den Studenten den Stoff zu vermitteln. Das hat sich bewährt.

Können sie einen Vergleich zwischen Wirtschaftsinformatikern und Informatikern ziehen?

Ich halte die Vorlesung Algorithmen und Datenstrukturen das erste Mal hier. Ich hab in Kassel schon Datenbankvorlesungen für Informatiker gehalten, das ist natürlich schon ein bisschen formaler als das, was wir für Wirtschaftsinformatiker anbieten. Trotzdem denke ich, dass man auf die formale Repräsentation nicht völlig verzichten sollte, weil es ein wichtiger Baustein ist, den sie einfach später auch noch brauchen.

Ich hab auch schon in der Vorlesung mit den Studenten die Diskussion geführt, warum man eigentlich Algorithmen und Datenstrukturen in einem Studium wie Wirtschaftsinformatik hat, um sie einfach auch besser zu motivieren. Ich hoffe, dass man so die Studenten an der Stelle auch abholt und sagt, es gibt eine gewisse Notwendigkeit bestimmte grundlegende Dinge zu lernen, sonst fehlt einem im Job das Verständnis für die Konzepte, die man später entwickeln muss.



Ja, das ist auch für mich ein Lernprozess. Es gibt dann bestimmt auch Kritik von den Studenten an machen Stellen, da will ich mich auch gerne hinterher zusammensetzen, mir das anhören, um es das nächste Mal besser zu machen. Ich versuche das jetzt so gut wie möglich alles vorzubereiten, aber es gibt immer irgendwelche Dinge, mit denen man nicht gerechnet hat und aus denen man fürs nächste Mal lernen kann. Aber auch während der Vorlesung versuche ich darauf einzugehen, was den Studenten wichtig ist.

Welche Vorlesungen sie künftig halten werden, speziell die für Wirtschaftsinformatiker?

Die Grundlagenvorlesung, die ich mache, ist eben Algorithmen und Datenstrukturen, und ich betreue das Programmierpraktikum für Wirtschaftsinformatiker. Ansonsten werde ich von den weiterführenden Vorlesungen zum einen Information Retrieval anbieten. Das ist eine Einführung zu Suchmaschinen, wie funktioniert Suchmaschinentechnik, wie ist die Indexstruktur dahinter, wie kann man ein Google bauen. In Kassel haben wir es Suchmaschinen genannt, um das ansprechender zu gestalten.

Die zweite Veranstaltung ist Wissensgewinnung aus Datenbanken oder Knowledge Discovery in Databases auf Englisch. Es geht im Prinzip um Algorithmen aus dem Bereich Data Mining und Maschinelles Lernen. Wie kann ich zum Beispiel bestimmte Strukturen und Muster in Daten finden.



Das Paradebeispiel ist immer Warenkorbanalyse. Leute, die Bier und Windeln gekauft haben, haben auch Chips gekauft. Die typischen Recommender-Aufgaben. Die Algorithmik, die dahinter steckt und die man auf sehr große Datenmengen anwendet, wird in dieser Vorlesung gelehrt.

Beschreiben sie doch mal ihr Forschungsthema genauer

Wie schon erwähnt, forsche ich im Bereich Web 2.0, speziell Tagging-Systeme. Auf z.B. del.icio.us, Youtube und Flickr kann man Seiten, Videos und Bilder mit Schlagworten versehen. Für mich als Wissenschaftler stellt sich die Frage, warum solche Systeme genutzt werden und ob man strukturelle Eigenschaften entsprechender Graphen finden kann, die erklären, warum man dabei Dinge entdeckt, die man nicht erwartet hat.

Ein weiteres Thema, ist die Frage, ob eine Semantik dabei entsteht, was wiederum eine Verbindung zum Bereich Semantic Web ist. Wir haben z.B. del.icio.us mit über 600.000 Nutzern gecrawlt. Die Frage war jetzt, ob sich aus den Schlagworten Ähnlichkeiten, z.B. Synonyme und Begriffshierarchien ableiten lassen. Das wäre die Brücke zwischen dem schwachen Informationsgehalt der Tagging-Systeme und der reichhaltigen Struktur des Semantic Webs. Diese Lücke kann man meines Wissens nach mit Data Mining schließen. Hierbei werden die selben Methoden verwendet, die ich auch meinen Studenten beibringe, um aus schwach strukturierten Daten Struktur und damit Mehrwert zu gewinnen.

Was ist nun Bibsonomy?

Nun kann man nicht hingehen und immer so wie bei Del.icio.us crawlen. Da gab es ja jetzt den Fall mit StudiVZ, wo jemand Daten gecrawlt hat. Man bewegt sich da auf sehr grauem Terrain, wenn man sozusagen öffentliche Daten abgreift. Deswegen haben wir 2005 unser eigenes System entwickelt. Was Forscher viel machen, ist publizieren und mit wissenschaftlichen

Publikationen arbeiten. Also haben wir ein eigenes System namens Bibsonomy gebaut, das auf der einen Seite Bookmarks unterstützt und auf der anderen Seite Publikationen verwalten kann.

Sie als Student können für ihre Seminararbeiten einfach sagen, ich hab ein Buch gefunden, das hat eine ISBN, ein Erscheinungsjahr und Autoren. Das stell ich ein und sag noch, für was ich das brauche. Das sind meine Schlagworte, um das wieder zu finden. Und das bieten wir allen an, die Interesse haben, damit zu arbeiten.

Wir können dann Mehrwerte anbieten, indem wir Rankingverfahren entwickeln, die die Suche unterstützen, indem sie ähnliche Begriffe vorschlagen. Mit Algorithmik versuchen wir das System dahinter spannender zu machen. Und das ist so die Grundidee, was ich gerne im Bereich Web 2.0, Tagging-Systeme mache

In Kassel haben wir schon ein Projekt mit der Bibliothek um ein System, zu entwickeln, was Bibsonomy mit den Bibliothekskatalogen verbindet und ich bin jetzt auch hier im Gespräch mit der Bibliothek. Das ist ein klarer Anknüpfungspunkt, wo man die Forschung auch in die Praxis tragen kann, wo man sagen kann, hier hab ich einen spannenden Algorithmus und sowas wie Google Pagerank und dann krieg ich basierend auf den Informationen der Nutzer interessante Ergebnisse.



Was sind Ihre Eindrücke zum Bologna-Prozess?

(lacht) Also die Frage habe ich erwartet, ich habe ja Diplom studiert und war damit ganz zufrieden. Ich bin mir nicht ganz sicher, ob diese Bachelor-Master-Einführung so glücklich ist, aber sie ist jetzt nicht mehr rückgängig zu machen, und man muss irgendwie sehen, dass man das Beste aus der jetzigen Situation macht. Dazu müssen wir Professoren gemeinsam mit den Studenten die Gestaltungsmöglichkeiten, die wir haben, nutzen.

Ich denke ein Bachelor-Master-Studium, also diese Kombination, ist das, was von einem Universitätsstudenten angestrebt werden sollte. Ich bin kein Fan von berufsausbildenden Abschlüssen in der Universität, weil ich denke, das ist ein Hochschulstudium, was einem zum wissenschaftlichen Arbeiten qualifiziert, und dann auch ein bisschen zum konzeptionellen Arbeiten später im Unternehmen, und damit nun eigentlich diesen Masterabschluss erfordert. Und daher denke ich, muss man dafür sorgen, dass man weiterhin einen guten Abschluss machen kann.

Und wie stehen sie zu den Studiengebühren?

Also ich bin kein Fan von Studiengebühren, muss ich ganz ehrlich sagen, also ich bin da einfach dagegen. Der einzige positive Effekt, den ich sehe, ist, dass man nicht einfach nur so „zum Parken“ studiert und Leuten, die wirklich Interesse hat, die Studienplätze wegnimmt. Das ist der einzige Punkt, der einzige positive Aspekt an der ganzen Geschichte. Aber grundsätzlich bin ich schon gegen Studiengebühren.



Welches Betriebssystem verwenden sie?

(lacht) Also ich hab auf dem Laptop Windows, das liegt einfach daran, dass das Powermanagement der Laptops mit Windows besser funktionieren, wo es sonst ab und zu Probleme gibt. Ansonsten haben alle Server, die ich benutze, Linux. Ich fahre also so eine Mischstrategie. Alles, was irgendwie im Dauereinsatz ist und wo ich auch Experimente fahre, sind Linuxsysteme. Das Frontend ist sozusagen Windows.

Jetzt kommen wir zu Ihren Hobbies.

Ich hab trotz der drei Kinder noch ein bisschen Zeit, oder ich nehm mir ein bisschen Zeit für Hobbies. Auf der einen Seite hab ich so kleine Elektrohubschrauber und fliege dann mal ab und zu, wenn ich Mal Zeit habe. Wobei ich das nicht wirklich intensiv betreibe. Das andere, größere Hobby ist für mich Volleyball spielen. Zur Zeit spiele ich nicht mehr aktiv, weil ich das einfach zeitlich nicht mehr schaffe, aber ich habe bis vor nem Jahr in der Landesliga gespielt. Ich würde auch gerne wieder mehr spielen, also wenn jemand, der das liest, noch jemanden in Würzburg sucht, so im Bereich Landesliga, dann würde ich mir das gerne einmal angucken. Da kann ich das hier ja benutzen, um Eigenwerbung zu machen (lacht).

Also ich hab früher auch noch Beachvolleyball gespielt, aber wie gesagt, eventuell bietet sich das mal an, aber ich hab bis jetzt einfach keine Zeit gehabt.

JOHANNES WACKER UND MICHAEL DÜLL

Auto oder Fahrrad?	Fahrrad
Kaffee oder Tee?	Tee
Bier oder Wein?	Wein
Netbeans oder Eclipse?	Eclipse
Strand oder Berge?	STRAND
Quicksort oder Mergesort?	Quicksort

37,5te Konferenz der Informatik-Fachschaften

Auch dieses Semester waren wir wieder auf der Konferenz der Informatikfachschaften (KIF). Diese halbjährlichen Treffen dienen vor allem dem Austausch der Informatikfachschaften untereinander. Eingeladen sind natürlich die Vertreter aller Informatikfachschaften des deutschsprachigen Raums, aber auch sonst alle an den Themen der KIF Interessierte. Es sind immer wieder auch Leute da, die nicht (mehr) Informatik studieren.

Die beiden Herzstücke der KIF sind das Anfangs- und das Abschlussplenum. Beim Anfangsplenum stellen sich die teilnehmenden Fachschaften vor und es wird besprochen, zu welchen Themen es Arbeitskreise geben wird. Das sind überwiegend Fachschaftsthemen. So gab es dieses mal AKs zu den verschiedenen Mentoringsystemen an Unis, Fachschafts-Öffentlichkeitsarbeit, im Speziellen auch Fachschaftszeitschriften, Veranstaltungsplanung, Einführungswochen, Verwendung der Studiengebühren ... Es ist teilweise sehr beeindruckend, und ein wichtiger Input, zu sehen, was andere Fachschaften so auf die Beine stellen. Es gibt aber auch zu Bildungspolitik, Gesellschaft und Informatiksachthemen AKs. Zum Beispiel war der geplante „deutsche Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen“ (DQR) ein großes Thema oder auch die momentane Besetzung vieler Audimaxe, das Bachelor/Master-System und die Möglichkeit eines Teilzeitstudiums.

Auf dem Abschlussplenum werden dann die Ergebnisse der einzelnen AKs vorgestellt. Zu manchen Themen werden auch Resolutionen, offizielle Statements der KIF, vorgeschlagen. Diese werden dann im Plenum besprochen und bearbeitet.

Da es für einen Beschluss einen Konsens aller Teilnehmer geben muss, kann dies sehr langwierig sein. Das Abschlussplenum der 37,5. KIF fing um 19 Uhr Abends an und endete erst gegen sechs Uhr früh. Es wurde eine Resolution zur Solidarisierung mit den Audimaxbesetzungen, eine zur Ablehnung des DQR in seiner derzeit geplanten Form und eine generelle Resolution zum „Quantifizierungswahn“ verabschiedet. Diese findet ihr auch auf der Homepage der KIF: kif.fsinf.de Dort ist die gesamte KIF mit allen Arbeitskreisen dokumentiert.

Wie schon erwähnt, dient die KIF dem Austausch der Fachschaften und wobei kann man das besser als in lockerer Runde? Hierzu gibt es die Spaß-AKs. Die meiste Zeit verbringt man nämlich mit diversen Brett- und Kartenspielen. Oder es wird spontan Musik gemacht.

Es gibt Ultrastar-Runden und „The IT-Crowd“-Serienmarathons. Diesmal gab es auch erstmals einen kleinen spontanen Bier-Blindtest, bei dem typischerweise das billigste Bier (Sternburg Export) gewonnen hat.

Die Treffen werden jedes Semester von einer anderen Fachschaft organisiert. Diesmal fand die KIF an der HU Berlin statt. Der Campus der Informatik liegt leider etwas außerhalb von Berlin in Adlershof. Trotzdem fanden wir natürlich Gelegenheit auch die Stadt unsicher zu machen.

Die nächste KIF wird im Mai in Dresden stattfinden. Wir würden uns freuen, wenn wieder mit ein paar „Erstkiffels“ dort auftauchen könnten. Also meldet euch!

JOHANNES WACKER



Good news, everyone!



Im Juli 2009 fanden die Studierendentreffen der Mathematik statt.

Was ist denn das überhaupt, so ein Studierendentreffen?

Es handelt sich dabei um vom Institut der Mathematik organisierte Treffen, die allen Mathematik-Studierenden bis zum fünften Semester die Möglichkeit bieten sollen, Kritik, Lob und Anregungen loszuwerden und an die richtige Stelle zu tragen.

Kurz gesagt: Dort könnt ihr euch mal so richtig auskotzen. Und das nicht nur durch Demo oder Streik, sondern konstruktiv und direkt bei den betreffenden Personen, oder doch wenigstens bei denen, die eure Anliegen an die Zuständigen herantragen können.

Das kann dann zum Beispiel so aussehen, wie letztes Sommersemester bei den Bachelorstudierenden der Mathematik im 4. Semester. Fast schon als Treffen im familiären Kreis lässt sich die Zusammenkunft der 11 Studierenden und 3 Vertreter des Mathematischen Instituts (Dr. Christian Zillober, Dr. Jens Jordan und Professor Dr. Martin Kleinstreiber) bezeichnen.

Zu Beginn erläuterte der Studienberater, was im kommenden Semester auf die Studenten und Studentinnen zukommen werde. Im Anschluss folgte eine offene Diskussion über verschiedene Themen. Dabei machten die Studierenden zum Beispiel ihrem Unmut über die Unklarheiten bezüglich der Bachelorarbeit Luft.

Sie erklärten auch, dass die Ungewissheit über den Verlauf des Masterstudiengangs einige von ihnen sogar dazu veranlasse sich für den Master nach anderen Unis umzusehen, die in ihrer Planung schon weiter fortgeschritten sind. Auch Probleme mit den Schlüsselqualifikationen, bei denen nicht ganz klar ist, welche Seminare und Kurse anerkannt werden sollen, wurden vorgebracht.

Ihr denkt jetzt vielleicht: „Sich beschweren zu können ist ja schön und gut, aber wer sagt denn, dass sich daraufhin auch irgendetwas verändert?“



Beweis durch Gegenbeispiel: Kritisiert wurde unter anderem auch, dass die Veröffentlichung des Vorlesungsangebots in der Mitte des Vorsemesters für die strategische Planung zu spät sei. Eine Reaktion erfolgte nur kurze Zeit später und die angebotenen Vorlesungen des nächsten Semesters wurden frühzeitig veröffentlicht. q.e.d.

Doch nicht nur Kritik und Anregungen werden auf den Studierendentreffen gerne gesehen, sondern auch Lob ist hier am richtigen Platz. So fanden es die Bachelor im vierten Semester gut, dass die mündlichen Prüfungen - im Vergleich zu anderen Fakultäten - nicht abgeschafft, sondern erhalten werden. Und die bessere Abstimmung der Übungsaufgaben auf die Vorlesung wurde von den Studierenden des Lehramt Gymnasium im zweiten Semester gelobt.

Nach der Besprechung und Diskussionsrunde lässt man im Allgemeinen den Abend gemütlich ausklingen und bei den letzten Malen gab es sogar Freibier.



Die Gelegenheit an einem solchen Treffen teilzunehmen habt ihr wieder am 13. Januar um 17 Uhr. Dabei gibt es jeweils verschiedene Treffen für die einzelnen

Studiengänge und Semester. Wo ihr genau hin müsst erfahrt ihr per E-Mail, sowie in euren Vorlesungen und auf euren Übungsblättern.

Insgesamt solltet ihr diese Treffen als Chance begreifen und ergreifen! Letztendlich könnt nur ihr vorbringen, was euch stört. Wenn euer Professor seine Vorlesung ohne Rücksicht auf Verluste hält und in einem Mordstempo seinen Stoff durchprügelt, wird sich kein Studienberater dieser Welt um eine Veränderung bemühen, wenn ihr ihm nicht sagt, was ihr wollt und was euer Problem ist. Wenn ihr schweigt, könnt ihr auch nicht gehört werden. Denn wo kein Kläger ist, ist auch kein Richter.

Tut also eure Meinung kund und bringt eure Ideen vor, denn es sind auch die kleinen Details, die ein Studium angenehmer gestalten oder einen eben um den Verstand bringen könnten. Eine weitere Möglichkeit ist es übrigens euch an eure Fachschaft zu wenden. Doch auch hier ist natürlich als erster Schritt eure Eigeninitiative gefragt.

Nun denn, geht hin und sprecht euch aus, denn „Wörter sind auch Schwerter“.

Nächstes Treffen: 13. Januar, 17 Uhr

ANNA SCHUCK



Im Mai 2011 zieht unsere geliebte Mathematik um. Und mit ihr auch die Professoren, Doktoranden, Mitarbeiter und Übungsleiter. Doch will ich versuchen, von vorne anzufangen.

Der Umzug in die Leightons steht schon seit einigen Jahren fest. Der geplante Umzug gliedert sich in zwei Phasen:

Phase I: Mai (wohl eher Sommer) 2011; das Institut Mathematik zieht um. Sprich 2262m² Fläche werden verlagert und das sind nur die Büros. Die Teilbib soll interimweise nur die halbe Fläche zur Verfügung gestellt bekommen (1000m² -> 450m²) und die Übungs- und Seminarräume fallen bisher unter den Tisch.

Das Institut bekommt zwei Gebäude, die sich gegenüberliegen. Der ursprüngliche Plan sah damals vor, dass dort 3 Übungsräume eingerichtet werden, damit die Studierenden noch in der Nähe der Dozenten sind. Doch auf Grund der Baumaßnahmen, die noch getätigt werden müssen, fehlt das Geld, um den Wunsch Realität werden zu lassen. Durch den Umbau sollen die Gebäude an die deutschen Richtlinien angepasst und barrierefrei gestaltet werden. Es muss zum Beispiel in jedem ein Aufzug sein.

Der neugefasste Plan wankt auch schon wieder. Man wollte diesmal die Teilbib und die Übungs-/Seminarräume zusammen in die Middle School stecken, damit zumindest die Studierenden bei den Büchern sind und unsere Fakultät nicht in alle Winde zerstreut wird.

Außerdem sollten wir Studierende hier auch endlich mehr Platz haben, um in kleinen Gruppen in Ruhe arbeiten zu können. Dem macht aber die Brandschutzordnung einen Strich durch die Rechnung. Tja die Amis bauen halt dann doch nach anderen Maßstäben – Leider!

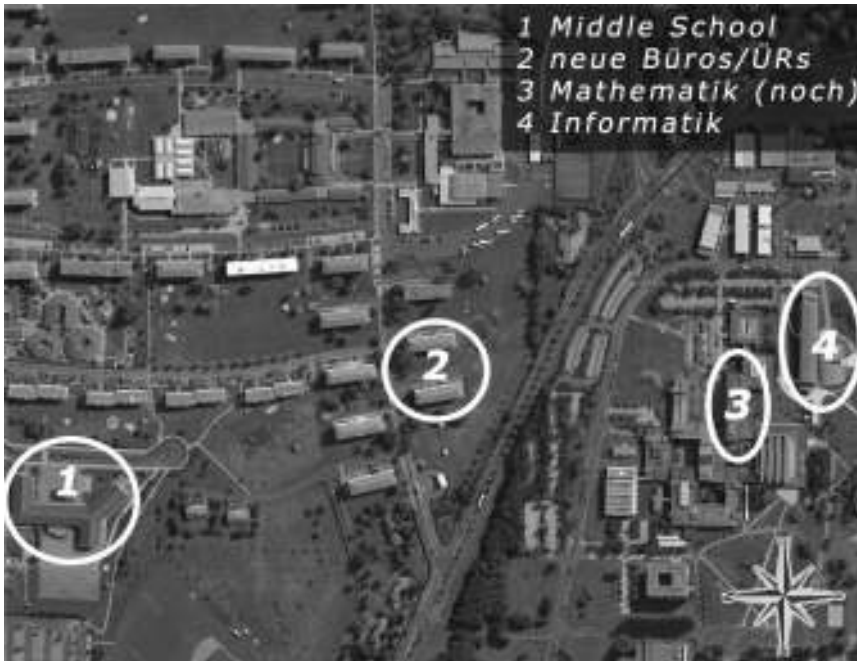


Phase II des Umzugs sieht vor, dass zwischen den beiden zugesicherten Gebäuden ein Verbindungsbau entsteht, der groß genug sein soll, dass dort neben der Teilbib auch Übungs-/Seminarräume und vielleicht auch ein kleiner Hörsaal Platz finden. Hier versucht man auch darauf zu achten, dass wir Studierenden nicht zu kurz kommen und Platz zum Lösen der Übungsblätter finden. Das Hauptproblem der Phase II besteht, wie sollte es anders sein, in der Finanzierung, denn diese steht noch nicht. Ganz zu schweigen von einem Termin.

Zuletzt noch ein paar weitere Informationen. Die Informatik hat das Glückslos gezogen und bleibt an ihrem bisherigem Platz. Sie okkupiert die dann leerstehenden Räume der Mathematik und kommt hier in Konflikt mit den Physikern, die sich ebenfalls schon auf die neuen Räume freuen, die sie einnehmen können. Direkt weiter zur Physik: Die theoretischen Physiker werden mit uns Mathematikern auswandern, während die praktischen Physiker auch hier bleiben. Ebenso vom Umzug betroffen ist ein kleiner Teil der Biologen und der Chemiker.

Aber egal was die Zukunft uns bringen mag, eines dürfen wir nie außer Acht lassen: Wir müssen zusammenhalten, denn sonst verliert die wohl angenehmste Fakultät ihr gutes Klima.

MARC VÖLKER



ERGEBNISSE DER VORLESUNGS- EVUALATION DER INFORMATIK

Auch in diesem Semester können wir die Ergebnisse der Vorlesungsumfrage in der Informatik wieder in unserem Asinus veröffentlichen. Wir danken hierbei den Professoren für Ihre Bereitschaft, die Daten abdrucken zu lassen und natürlich auch den teilnehmenden Studierenden.

Die Kommentare werden natürlich auch dieses Semester nicht veröffentlicht, da diese meistens nicht zielführend oder neutral genug sind, um eine unvoreingenommene Bewertung der jeweiligen Veranstaltung zu erlauben.

Alle anderen Daten seht Ihr allerdings auf der linken Seite im jeweiligen Diagramm.

Die Mathematik für Informatiker II ist leider nicht dabei, da diese aus Zeitgründen nicht mehr hinzugenommen werden konnte.

Es ist allerdings jedes Semester wieder wichtig, dass Ihr an der Umfrage teilnehmt, denn nur eine Umfrage mit vielen Teilnehmern ist repräsentativ.

Auch dieses Semester mussten wir ein paar Vorlesungen herausnehmen, da 5 Prozent abgegebene Bewertungen leider nicht aussagekräftig genug sind, um sich ein Urteil bilden zu können.

THOMAS NIEBLER



bergmeistergasse 2 · 97070 würzburg

09 31 46 77 639

info@sr-concept.de · www.sr-concept.de

mo-fr 9.00 - 18.00 / sa 10.00 - 14.00

wir berechnen

keine auftrags- satz, layout oder grafikkosten

wir verarbeiten sogar ihre angelieferten artikel



Inh. Eva Friedrich

Sanderstraße 2a, 97070 Würzburg
Tel. & Fax: (09 31) 18 9 81

Feinschmecker-Selbstbedienung
(mit Sitzplätzen)

-individueller Bioladen-
-alles aus 100% kont. biolog. Anbau-

- Frühstück • Sandwiches •
- Salatbuffet •

täglich wechselnder Mittagstisch
große Auswahl an Dinkelkuchen

- Kaffee • Tee • Kakao • Getreidekaffee •
- alles auch zum Mitnehmen

- Demeter Fleisch- und Wurstwaren •

Öffnungszeiten:

Mo-Fr 8:00 - 18:00 Uhr

WÜRZBURG BRENNT!



Entschuldigung, hier ist besetzt.

Am 11. November 2009 traf sich eine Gruppe von ca. 50 Leuten vor dem Hauptingang der neuen Uni Würzburg, um ihre Solidarität mit den besetzten Unis in Österreich zu bekunden. Dort hatten Studierende bereits seit zwei Wochen die wichtigsten Hörsäle besetzt, um gegen schlechte Studienbedingungen zu demonstrieren und die Politik zu zwingen, endlich zu handeln. Die Protestierende entschlossen sich dazu, es ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen gleich zu tun und marschierten in das Audimax.

Der erste Schritt war gemacht, doch wie sollte es weiter gehen? Schnell machten sich die Besetzer und Besetzerinnen daran, den etwas chaotischen, aber motivierten Haufen zu organisieren. Plakate wurden gemalt, Arbeitskreise gegründet und Essen und Trinken organisiert.

In ersten Gesprächen mit der Uni Leitung wurde klar, dass diese die Besetzung vorerst dulden würde, jedoch rechnete man nicht damit, dass gerade aus den Reihen der Studierenden so viel Unmut bekundet werden würde. So mussten sich die Besetzenden zu Beginn gegen die WiWi- und Jura-Erstsemester zur Wehr setzen, welche ihre Vorlesungen auf keinen Fall verpassen wollten. Verständlich, wenn man betrachtet, unter welchen Druck diese in den ersten Semestern gesetzt werden.

Eine gewisse politische Hochschulgruppe, welcher die Besetzung ein Dorn im Auge ist, schürte den Hass noch weiter

und verbreitete mit Parolen und Plakaten Unwahrheiten über die Besetzung. Jedoch konnte man durch gezielte Aufklärung und die Suche von Ersatzräumen die Betroffenen beruhigen und einige auf die eigene Seite bewegen. Ein erster Erfolg für die Besetzung in Würzburg!

Da immer Unis besetzt wurden und die Medienpräsenz im Audimax stieg, wurde die Unileitung gezwungen zu handeln. Universitätspräsident Forchel kam auf das Plenum der Besetzung zu und lud sie zu einem konstruktiven Gespräch ein, in welchem er den Studenten viele Zugeständnisse machte. Diese waren positiv überrascht, entschieden aber nach vielen hitzigen Diskussionen die Besetzung nicht aufzugeben und ihre Forderungen bis in die Staatsregierung zu tragen.

Also hat man weitergemacht. Flyer wurden erstellt und Informationsveranstaltungen gehalten, um weitere Leute in das Audimax zu bewegen. Einige folgten dem Ruf und durch die Hilfe vieler Leute aus allen Teilen der Bevölkerung wurde die Besetzung immer stärker und seriöser.

Der bisweilige Höhepunkt war der Besuch des Wissenschaftsministers, welcher durch schnelle und vorsichtige Planung nicht nur von den Besetzenden aus Würzburg, sondern auch von Delegationen aus allen besetzten Hochschulen in Bayern empfangen wurde. Diese überreichten ihm nach einer kurzen Diskussion ohne wirkliche Zugeständnisse einen gemeinsamen Forderungskatalog der Bestzerinnen und Besetzer aus ganz Bayern.



UNSER FORDERUNGSKATALOG AN DEN BAYERISCHEN LANDTAG

Abschaffung der Studiengebühren

Die Staatsregierung muss für eine Refinanzierung des Studiensystems zu sorgen, ohne die Studierenden zu belasten.

Überarbeitung des Bologna-Prozesses

Zu dessen Verbesserung ist eine Reduzierung der Arbeitsbelastung, die Garantie eines Masterstudienplatzes für jeden Bachelor, eine auf Interessen und Fähigkeiten abgestimmten Hochschulbildung und die Sicherstellung des problemlosen Hochschulwechsels zu gewährleisten.

Verbesserung der Finanzsituation

Wir fordern die Verbesserung der Finanzsituation aller Studierenden durch nicht sozial selektive Unterstützungssysteme, die unabhängig von Alter, Regelstudienzeit und angestrebtem Abschluss sind.

Bessere Lehr- und Lernprozesse

Dafür benötigen wir mehr Freiräume für Forschung und Lehre, mehr Lehrpersonal, mehr Räume und kleinere Gruppen. Selbstbestimmtes Lernen muss durch weniger Verschulung, alternative Leistungsnachweise und die Abschaffung von generellen Anwesenheitspflichten ermöglicht werden. Außerdem fordern wir die freie Wahl bei der Zusammenstellung von Fächern und Zusatzkursen. Eine deutliche Erhöhung des Lehretats ist dazu nötig.

Verfasste Studierendenschaft

Wir fordern die Wiedereinführung einer verfassten Studierendenschaft als Körperschaft des öffentlichen Rechts mit polit. Mandat, Finanz- und Satzungshoheit.



Partizipation und Demokratisierung

Wir fordern Parität der Statusgruppen in allen Hochschulgremien. Nur bei Fragen, die unmittelbar Forschung und Lehre betreffen, sollen auf Grund eines Urteils des BVerfG die Professoren die absolute Stimmmehrheit erhalten.

Wir fordern die unverzügliche Umsetzung dieser Forderungen.

Es zeigen sich bereits erste Erfolge: das BAföG soll erhöht und der Bologna-Prozess soll überarbeitet werden. Der neue Uni-Präsident Forchel hat bereits eine weitere konstruktive Diskussion angekündigt.

Das ist uns aber nicht genug! Zu oft wurden Proteste durch leere Versprechen und halbherzige Versöhnungsangebote beendet. Jetzt heißt es durchhalten, weitermachen und weitere Leute mobilisieren.

Mit dem AK Weihnachtsbaum, welcher sich um die weihnachtliche Gestaltung des Audimax kümmert, wurde von unserer Seite ein Zeichen gesetzt: Wir bleiben hier!

Was uns fehlt, ist die Unterstützung durch Euch! Rafft Euch auf und besucht uns, informiert Euch und macht mit! Selbst wenn Euch der ein oder andere Punkt nicht direkt betrifft, denkt an Eure Kommilitonen und Freunde. Wir können etwas bewegen! Aber nur, wenn alle mithelfen.

Aktuelle Informationen aus dem Audimax:
<http://www.wuerzburg-brennt.de>

Eine Einführung in die Welt der freien Software. Kann Spuren von Matrixzitate enthalten ;)

Am 30. Oktober wurde die neuste Version (9.10 – Codename: „Karmic Koala“) von Ubuntu Linux als finale Version freigegeben und kann seitdem von jedermann kostenlos aus dem Netz geladen werden. Im folgenden Artikel will ich euch das freie Betriebssystem ein wenig näher bringen und euch seine Vorzüge vorstellen.

Ubuntu ist ein freies (frei wie in Freiheit, nicht wie in Freibier) Betriebssystem. Das bedeutet, dass ihr es kostenlos herunterladen, den Quelltext betrachten und ändern könnt (und auch sollt), und die Gewissheit habt, dass keine versteckten Hintertürchen eingebaut sind. Diese Gewissheit habt ihr bei einem proprietären Betriebssystem wie Windows oder OS X nicht.

Der große Vorteil dabei ist, dass ein solches System sehr sicher ist, da viele hundert Leute den Quellcode betrachtet und Schwachstellen repariert haben, und dass ihr schnell Änderungen am System vornehmen könnt, beispielsweise weil in einer Komponente eine für euch wichtige Funktionalität fehlt (bzw. wenn ihr nicht selbst programmiert: Teile des Systems gegen andere austauschen könnt. Beispielsweise ist es problemlos möglich, die graphische Benutzeroberfläche gegen eine andere zu tauschen, wenn euch die eine nicht gefällt).

Zudem seid ihr nicht dem Willen einer Firma ausgeliefert, die versuchen kann (bzw. „wird“, und in der Vergangenheit schon mehrfach auch „hat“) eure Rechte und Freiheiten, den Computer zu nutzen, einzuschränken. Als lange nicht vollständige Liste an Beispielen seien der Windows-Aktivierungszwang, das Digitale Rechte Management (DRM), das Fehlen von Flash

auf dem iPhone oder der iTunes-Zwang beim iPod angeführt. Das alles sind absichtlich eingeführte Inkompatibilitäten, die eure Rechte einschränken, und die nicht euch, dem zahlenden Kunden, nutzen, sondern nur Microsoft und Apple.

Diese Abhängigkeit von einer Firma, gepaart mit Bequemlichkeit des Benutzers ist es, die zu einer Monokultur im Betriebssystemsektor führte, und die den Menschen jetzt so zahlreiche Probleme (wie beispielsweise digitale Schädlinge, Inkompatibilitäten und vermurkste Kommunikationsprotokolle) beschert, und die euch jetzt, in dieser Sekunde da ihr dies lest, eine Menge Geld (Steuergelder, Entwicklungskosten für Kopierschutz, gesteigerte Produktpreise durch erhöhte Produktionskosten wegen erhöhtem Systemadministrationsbedarf auf Grund von Schädlingen und den vermurksten Protokollen) kosten.

Ein weiterer Vorteil dieses freien Systems ist, dass alle benötigte Software zentral in einem sogenannten Repository in Form von Paketen gespeichert ist, und ihr mit ein paar wenigen Mausklicks neue Pakete (wie zum Beispiel den Firefox, QTOctave, Eclipse, Thunderbird, GIMP, etc.) zum System hinzufügen könnt. Das alles funktioniert ohne im Internet nach einer „exe“-Datei suchen zu müssen oder Installer herunter zu laden.

Zudem sind die Programme aus dem Repository digital signiert, was bedeutet, dass niemand Viren oder Schadprogramme in diese „Downloads“ einbauen kann. Zudem wird eure Software automatisch mit der Paketverwaltung auf dem neusten Stand gehalten.

Das bedeutet, dass wenn eine neue Version des Firefox oder von Eclipse freigegeben wird, diese ein paar Stunden später im Repository landet, und ihr sie mit der Paketverwaltung updaten könnt. Natürlich kann man dies auch automatisiert betreiben, sodass ihr euch in den seltensten Fällen damit beschäftigen müsst.

Das System „läuft einfach“, und zwar stets aktuell und sicher, denn für Ubuntu gibt es keine Viren oder Schadprogramme („in the wild“). Nebenbei ist die Paketverwaltung in Ubuntu idiotensicher, denn selbst meine Oma und meine Mutter, die sich mit einem Computer absolut nicht auskennen, benutzen seit Jahren Ubuntu und kommen wunderbar damit (und natürlich auch dem Rest des Systems) zurecht.

Auch die „Systemverwaltung“, unter Windows „Systemsteuerung“ genannt, ist einfach per grafischer Oberfläche zu bedienen. Auch Netzwerkfreigaben, Druckereinrichtung, Peripherie (Webcam, Maus, Tastatur) und so weiter sind alle per GUI administrierbar, und in 99 % der Fälle braucht ihr nicht einmal einen Treiber dafür, da dieser meist schon bei Linux „dabei ist“. Plug and Play bekommt eine ganz neuen Bedeutung.

Beispiel: Mein UMTS-Stick den ich erst vor kurzem bekommen habe: Eingesteckt, es geht ein Fenster auf, fragt nach der PIN und schon war ich online. Hat keine Minute gedauert. Ohne Installation von Treibern, 3rd Party Software oder Werbeangeboten in der Software. Alles mit ein paar Mausklicks. Ubuntu wird deshalb auch gerne von den erfahreneren Linuxusern „Klickibunti“ genannt ;)

Die Zeiten, in denen man Linux per Kommandozeile bedienen musste und jedes einzelne Programm über editierbare Textdateien konfigurieren musste sind schon seit Jahren vorbei. Natürlich besteht diese Möglichkeit der Administration des Systems per Kommandozeile noch immer, und sie wird auch von fortgeschrittenen Benutzern auch meist den graphischen Tools vorgezogen, da man per Kommandozeile meist schneller sein Ziel erreicht, aber Ubuntu lässt sich wie gesagt auch wun-

derbar benutzen, ohne dass man jemals die Kommandozeile zu Gesicht zu bekäme.

Dabei müsst ihr bei Ubuntu auf nichts verzichten, was ihr bei Windows gewohnt wart. Es gibt für jeden erdenklichen Bereich bereits kostenlose und meist freie Software in den Repositories (zur Zeit 37306 Pakete): Sei es Audiobearbeitung, Grafikbearbeitung, Videobearbeitung, Textsatz, Programmierung, Instant Messaging, Internetanwendungen wie den Firefox oder Thunderbird, eine komplette Office-Suite, 3D Renderingprogramme, Datenbanken, Texteditoren. You name it.

Es sei jedoch nicht verschwiegen, dass Ubuntu nichts für Hardcoregamer ist, denn die Spieleunterstützung ist zwar größtenteils passabel (beispielsweise mit Hilfe von „wine“, einer Kompatibilitätsschicht für Windowsprogramme und Spiele), aber man wird doch eher gefrustet, denn viele Spiele laufen nur langsam oder mit Einschränkungen auf dem freien Ubuntu. Warcraft 3, World of Warcraft, Counter-Strike: Source, Photoshop CS 2 und Command and Conquer: Tiberium Wars habe ich jedoch bereits stabil zum Laufen gebracht.

Für eine Liste, welche Spiele funktionieren, und bei welchen man lieber ein Windows auf einer zweiten Partition laufen lässt, besucht man winehq.org und klickt sich zur AppDB durch.

Es sei also jedem (und allen voran den Technikbegeisterten und den Nicht-Gamern) wärmstens empfohlen, auf das neue System zu wechseln, da man auf lange Sicht (nach einer gewissen Umstellungszeit von ein paar Tagen bis Wochen) doch meist glücklicher wird als mit Windows, wo man mit Viren, Spyware, Updatesessions und kostenpflichtigen, nicht miteinander kompatiblen Programmen und restriktiven Einschränkungen zu kämpfen hat, oder als mit OS X bei dem Apple einen wie ein kleines Kind behandelt, und das ganze „coole Zeug“ vor einem versteckt, oder vorschreibt, was man gefälligst als Programme zu nutzen hat, und was nicht. Man könnte ja etwas anderes mit dem Computer machen wollen, als das was Apple sich so vorstellt.

Will man sich nicht gleich von seinem alten „gut eingesessenen“ Windows oder OS X trennen, so gibt es natürlich auch die Möglichkeit, per Dual-Boot auf einem Computer sowohl Windows / OS X sowie Ubuntu zu beherbergen und beim Systemstart dann auszuwählen, welches der beiden Betriebssysteme denn nun gestartet werden soll. Zudem bietet Ubuntu ein ganz besonderes Schmankerl: Mit dem Programm „Wubi“ lässt sich Ubuntu als „Programm“ unter Windows installieren, und die lästige Partitionierung der Festplatte entfällt, da Ubuntu einfach die Windowspartition mitbenutzt. Auch die Deinstallation im Fall, dass man nicht zufrieden sein sollte, ist kinderleicht: Da Wubi Ubuntu als „Programm“ in Windows installiert wird, kann man es einfach per „Deinstallieren“ in der „Systemsteuerung“ wieder entfernen.

Für die ganz Zaghafte bietet sich noch die Möglichkeit, Ubuntu komplett ohne Installation von einem sogenannten Live-Medium (meist eine Live-CD, aber es gibt auch Live-USB-Sticks) zu starten und es dann, wie ein installiertes Ubuntu zu verwenden, ohne dass Änderungen an der Festplatte vorgenommen werden. Natürlich ist die Geschwindigkeit dann erheblich niedriger, da eine CD oder ein USB-Stick viel langsamer arbeiten als eine Festplatte. Außerdem verfallen Änderungen die man vornimmt beim nächsten Neustart, es sei denn man verwendet einen Live-USB-Stick mit einer extra „Sicherungspartition“, auf der dann die geänderten Einstellungen und Dateien liegen.

Einer Installation steht nun prinzipiell also nichts mehr im Wege! Die Vorteile und Nachteile des freien Betriebssystems wurden genannt, und ihr könnt euch nun entscheiden, die „blaue Pille“ zu schlucken, die Reise endet, und ihr wacht morgens auf und nehmt die eingeschränkten Freiheiten, begrenzten Möglichkeiten und Gängeleien Eures Betriebssystemherstellers hin, oder ihr schluckt die „rote Pille“, lebt das Abenteuer des Umstiegs weiter und ich führe euch tiefer in das Wunderland der freien Software. „I’m trying to free your mind,

Neo. But I can only show you the door. You’re the one that has to walk through it.“ ;)

Ihr habt also die rote Pille geschluckt und wollt nun gleich so richtig loslegen? Super! Es gibt eine ausgezeichnete Dokumentation im deutschsprachigen Raum, nämlich die von <http://wiki.ubuntuusers.de>

Dort findet ihr alles von Anleitungen zur Installation, Einstiegshilfen in die Bedienung der Benutzeroberfläche über Hilfestellung, wenn ihr mal nicht weiter wisst im Forum bis hin zu fortgeschrittenen Tipps und Tricks, das System an eure Bedürfnisse anzupassen. Die Qualität der Dokumentation ist ohne Gleichen gut, die Community freundlich, hilfsbereit und kompetent, und ich habe noch für jedes Problem dort eine Lösung gefunden.

Zusätzlich biete ich natürlich jedem Hilfestellung, der es sich nicht alleine zutraut, eine Installation zu wagen. Ich bin wochentags eigentlich immer in der Fachschaft zu finden (meist Mittags bis Abends) und freue mich immer, wenn ich jemandem helfen kann.

Nein, ehrlich: Kommt vorbei und fragt nach mir! Ehrlich! Ich beiße nicht. Ziert euch nicht! Ich bin der mit den wenigen Haaren auf dem Kopf ;) Fragt nach „akurei“. Ich nehme mir gerne Zeit für euch.

Wenn alles glatt geht, biete ich im Januar oder Februar oder auch erst nach dem Semester einen kleinen Einstiegskurs an, bei dem ihr dann eure Laptops mitnehmen könnt, und wir installieren oder erkunden zusammen Ubuntu. Ich zeige euch, wie man eine IDE für Java oder QTOctave für Informationsübertragung installiert, und auch den Umgang mit dem System.

Bis dahin: Happy Ubuntu’ing!

PS: Es liegen kostenlose Ubuntu Live-CDs, mit denen ihr Ubuntu auf eurem Rechner installieren könnt, in der Fachschaft aus. Einfach fragen, und ihr bekommt eure Silberscheibe mit Ubuntu.



Der Google Summer of Code (GSoC) ist ein jährlich stattfindendes Event, bei dem Google ausgewählte Open-Source Projekte unterstützt, indem Google Studenten bezahlt, die mit der Unterstützung eines Mentors ein genau definierten Teil des Projekts erledigen. Ich hab dieses Jahr für das Haiku-Betriebssystem (<http://www.haiku-os.org>) teilgenommen (siehe letzter Asinus).

Jetzt ist der Sommer vorbei und ich habe das Projekt mit Erfolg abgeschlossen (und demnach endlich mein GSoC-Tshirt und ein Zertifikat bekommen). Das Ganze war viel mehr Arbeit als ich erwartet hatte, aber ich habe während dieser Zeit einiges gelernt (unter Anderem über ARM CPUs und Embedded-Systems) und die Haiku-Community besser kennen lernen können. Als ich für das Haiku-Projekt auf der RMLL, einer französischen Open-Source Konferenz, war, konnte ich meinen Mentor und einige Mitstreiter auch Mal in „reallife“ kennen lernen.

Der Termin für die Anmeldung zum nächsten GSoC ist mir leider nicht bekannt, aber wenn ihr noch mehr Infos haben wollt, dann kommt in der Fachschaft vorbei, ich helfe euch gerne!

JOHANNES WISCHERT

Durch den Summer of Code konnte ich erleben wie die ganze Kommunikation und Entwicklung eines Open-Source Projekts abläuft. Im großen und ganzen hat die Arbeit sehr viel Spaß gemacht und der Kontakt zu meinem Mentor und dem Rest der Community war sehr freundlich und hilfreich. Ich würde es jederzeit wieder tun, auch wenn es doch sehr viel Zeit und Energie kostet.

Also, macht doch auch einmal mit, der Zeitaufwand ist bei einem weniger anspruchsvollen Projekt als meinem sicher geringer, und für ein Open-Source Projekt zu arbeiten und dafür auch noch bezahlt zu werden ist eine Gelegenheit, die man sich nicht entgehen lassen sollte. Auch auf dem späteren lebenslauf macht sich eine Teilnahme sicher gut. Man muss auch kein Überflieger sein um am GSoC teilzunehmen, ihr müsst euch bloß etwas zutrauen und auf das Projekt zugehen, für dass ihr euch interessiert.

**die gute adresse
für gitarren
und bässe...**

**...aber von Sinus und
Kokosnuss haben wir
keine Ahnung!**



musik-butik
Neubaustraße 22
97070 Würzburg
Tel 0931-4652464
info@musik-butik.de
www.musik-butik.de

Öffnungszeiten:
Dienstag-Freitag 10-18 Uhr
Samstag 10-14 Uhr

- farbkopien ✓
- digitalkopien ✓
- computeranbindung ✓
- fachschafts-/gruppenrabatte ✓
- keine-zeit-service ✓
- kunden - fax ✓
- laminieren ✓
- klebebindungen ✓
- ringbindungen ✓
- broschürenheftung ✓
- schreibwaren ✓

weingartenstraße 22
97072 würzburg
(b.d. städtmensa ums eck)

copi punkt

www.copipunkt.de
fon 0931 72450
fax 0931 72490

offen wochentags von 9.00 - 18.00
und samstags von 10.00 - 13.00

immer zu semesterbeginn:

angebotswochen ab 100 kopien
jede kopie **3,5** €

Was die Fachschaft so tut!!!

Nur die wenigsten Mathe- oder Infostudenten kommen um die Fachschaft gänzlich herum. Bereits in der ersten Woche hier an unserer Fakultät kommen die Meisten mit den Leuten, die viel Zeit in dem kleinen Kabuff, genannt Fachschaftszimmer, verbringen, in Berührung.

Grund dafür ist die Schnubberwoche. Hier versucht man den Neulingen so gut wie möglich unter die Arme zu greifen und ihnen den Start in den Uni-Alltag etwas zu erleichtern. Aber davon muss wohl nicht allzu viel gesprochen werden, denn wie bereits erwähnt haben die meisten von euch unsere SchnuWo bereits aus einer oder mehreren Perspektiven selbst erleben können. Denn wer erstmal hier studiert und sich im Unileben zurechtfindet, ist immer herzlich eingeladen sich als Tutor für die Erstis zu engagieren und sein Wissen unter den Unwissenden zu verteilen.

Im weiteren Studienverlauf ist die Fachschaft immer wieder hilfreicher Begleiter, sei es nun als Anlaufpunkt bei Tackermangel, zur Ausleihe von Altklausuren und Prüfungsprotokollen oder aber auch einfach nur zur Befriedigung von gelegentlichen Kaffeegelüsten.

Doch das ist bei weitem nicht alles, was die Fachschaft euch zu bieten hat. Immer wieder lassen sich die Fachschaftler Aktionen für euch einfallen. Schließlich soll die Uni, in der ihr einen Großteil eures Tages verbringt nicht nur Arbeit und Übungsblätter für euch bereithalten, sondern auch ein bisschen Spaß und Abwechslung bieten.

Die wohl beliebtesten und bekanntesten Aktionen, sind da das **Sommerfest** und die **Weihnachtsfeier**. Diese beiden leben in wunderbarer Symbiose, denn die Einnahmen des alljährlichen Sommerfests finanzieren die Weihnachtsfeier. Wer also beim Sommerfest richtig zulantg sichert eine Glühwein und Feuerzangenbowle reiche Weihnachtsfeier.

Doch das Schönste an diesen beiden Events ist eindeutig das gesellige und zwanglose Zusammensein von Studierenden, Dozierenden und den anderen Mitarbeitern der Institute.

Neben diesen Großaktionen laufen aber auch immer wieder kleinere Veranstaltungen. Damit ihr einmal einen Überblick erhaltet, was wir im Laufe des Semesters für euch auf die Beine gestellt haben und auch im Nächsten wieder zu tun gedenken, hier eine Zusammenfassung:

Volleyball

In der Uni sitzt man ohnehin schon genug und das Vorurteil, wir würden sehr viel Zeit vor dem PC verbringen ist wohl auch nicht so weit hergeholt. Da bot das wöchentlich stattfindende Volleyballspielen neben Spielspaß sogar noch gesundheitliche Vorteile. Jahreszeitenbedingt ging diese Aktion erstmal in die Winterpause, soll aber im nächsten Sommersemester neu belebt werden. Wer dann Lust hat, ein bisschen im Sand zu tollen und dem Mannschaftssport zu frönen muss nur die Augen offen halten und wird mit Einsetzten des Frühlings im Gemeindebrief über den neuen Termin informiert werden.

Pokerabend

Natürlich kann man auch zu Hause am Rechner pokern, aber die richtige Stimmung eines Pokerturniers hat man da noch lange nicht. Und bluffen ist auch viel leichter als wenn man dem Gegenüber in die Augen blicken kann. Um den begeisterten „Glücksspielern“ die Möglichkeit zu geben ihr Talent zum „Zocken“ auch mal vor Anderen zu beweisen, stellte die Fachschaft den passenden Rahmen und organisierte gegen Ende des letzten Semesters einen Pokerabend. Dieser war gut besucht und soll bald wieder stattfinden.

Quaketurnier

Tönen aus dem Cip-Pool laute Schreie, wird wohl wieder eine intensiv geführte Quake-Partie schuld sein. Das Spiel wird immer wieder mit viel Elan als Ablenkung zu dem Studienalltag benutzt. Was liegt da ferner, als ein „offizielles“ Turnier zu veranstalten um den besten Spieler der Fakultät zu ermitteln. Als klarer Favorit ging dabei unser Cip-Pool-Admin Kaza ins Rennen. Vor ihm muss man nicht nur Angst haben, wenn man etwas zu Trinken oder Essen im Cip-Pool dabei hat, sondern auch wenn man ihm in Quake begegnet. Doch überraschender Weise gab es einen Spieler, der noch besser war. Der Wirtschaftsinformatikstudent Florian Ziegler ließ wirklich keinem Gegner den geringsten Hauch einer Chance. Auf der letzten Map konnten sich alle Turnierteilnehmer per Matchübertragung auf Beamer von seinem Können überzeugen. Er trägt verdienterweise den von der Fachschaft mühevoll selbst gebastelten Wanderpokal nach Hause. Trotz des überstarken Gewinners war das Turnier eine spaßige Veranstaltung für alle. Wir hoffen es im nächsten Jahr mit mehr Teilnehmern zu wiederholen.

Spieleabend

Vor ein paar Wochen trafen sich ein paar Studenten und Studentinnen im Foyer der Informatik um ihrem „Spieltrieb“ freien Lauf zu lassen. Bei Pizza und guter Laune wurden in verschiedenen Gruppen Karten und Brettspiele gespielt. Während die Einen sich ein Wettrennen darum lieferten, wer als erstes seine Zugstrecke quer durch Europa fertigstellen würde („Zug um Zug“), waren Andere mit dem Bau und der vorteilhaften Nutzung von Städten, Klöstern und Straßen beschäftigt („Carcassonne“). Außerdem wurde noch „Alhambra“, „Trivial Pursuit“ und „Wizzard“ gespielt, sowie zum Abschluss noch eine große Runde „Werwölfe vom Düsterwald“. Obwohl wir nur eine kleine Gruppe waren, was auch daran liegen könnte, dass es sich bei dem Spieleabend um eine recht spontane Aktion handelte, hatten wir viel Spaß.

So wäre es natürlich wünschenswert, wenn beim nächsten Mal noch mehr von euch mit von der Partie wären.

Rollenspieleabend

Auch an die Freunde des Rollenspiels hat die Fachschaft gedacht und im November einen Rollenspielabend organisiert. Was genau sich da abspielte könnt ihr aber hier im Asinus auf Seite ... lesen.

Damit auch die nächste Zeit wieder abwechslungsreich und lustig gestaltet werden kann, brauchen wir auch eure Hilfe. Gebt uns Feedback über die Aktionen der Fachschaft. Auch konstruktive Kritik ist immer gern gesehen. Wenn ihr eine Idee für eine weitere Veranstaltung habt, könnt ihr euch auch gerne an uns wenden. Wir organisieren dann für euch oder greifen euch wenigstens unterstützend bei der Organisation unter die Arme. Vorschläge, Anregungen oder Kritik einfach in den Fachschaftsbriefkasten, per E-Mail an die Fachschaft, direkt an ein Fachschaftsmitglied oder in der Fachschaftssitzung am Montag um 12.00 Uhr selbst vortragen. Ihr seht, es gibt reichlich Möglichkeiten eure Ideen kundzutun und zur Fachschaftssitzung seid ihr sowieso immer herzlich eingeladen. Die Teilnahme erfordert von euch nur die Anwesenheit zu Beginn der Sitzung und ist ansonsten mit keinerlei Verpflichtungen verknüpft.

Wie ihr der obigen Auflistung entnehmen könnt, geben wir uns alle Mühe euren Unialltag ein bisschen angenehmer zu gestalten. Also nutzt unser Angebot und bringt auch eure Freunde mit, wir sind hier schließlich kein fakultätsinterner Geheimzirkel.

Auf euer kommen, zu welchen sämtlichen unserer Veranstaltungen freut sich eure Fachschaft.

ANNA SCHUCK UND JOHANNES WACKER

Programme entwickeln und gestalten als Sinnvolle Unterstützung des Studiums. Kurz P.e.g.a.s.U.S. - hierbei handelt es sich um das neue Angebot der Fachschaft.

Was ist das?

Nicht alle Informatiker haben besonders viel Programmiererfahrung, doch das es sich dabei um ein wichtiges Werkzeug handelt, sollte klar sein. Aber das Programmieren für die Uni - „Implementieren Sie einen Algorithmus der...“ - hat sehr wenig mit dem Programmieren in der Praxis - dem tatsächlichen Schreiben von Programmen zu tun. Leider hat man nur wenig Gelegenheit letzteres zu erlernen und vor allem zu üben.

Hier kommen wir ins Spiel. Bei uns kann man anhand von interessanten Projekten das Programmieren üben und neue Techniken kennenlernen. Außerdem sind die Programme die dabei herauskommen auch nützlich!

Jeder kann mitmachen

Wir werden auf keinen Fall der „Nerd-Club“. Die AG lebt vor allem davon, dass verschiedene Leute mit verschiedenen Fähigkeiten mitmachen. Sogar Nichtinformatiker, und solche die noch gar keine Programmiersprache beherrschen können wir beschäftigen. Beim Entwickeln von Programmen ist das reinhacken in der jeweiligen Programmiersprache meist der kleinste Teil. Planung, Aussehen, Benutzeroberfläche, und alles möglichst gut durchdacht... Hierbei gewinnen Neulinge einen Blick für die Probleme, die beim Programmieren auftreten können.

Voneinander lernen

Viele kennen nützliche Techniken und andere Sprachen. Das gemeinsame Arbeiten an den Projekten ist die perfekte Gelegenheit diese weiterzugeben. Man kann sich austauschen und seinen Programmiertechnischen Horizont erweitern.

Vor allem Programmierneulinge bekommen hier auch die Gelegenheit zu üben, ohne eine schlechte Note oder das Nicht-bestehen eines Uni Praktikums befürchten zu müssen.

Wer also Lust hat, sich mehr mit dem Programmieren auseinanderzusetzen, ist bei uns herzlich willkommen!

DOGAN CINBIR

DIE VÖGEL

Ihr habt sicherlich schon die vielen Schilder „Achtung Taubenplage“ in den Seminarräumen und CIP-Pools gesehen. Diese hängen dort nicht ohne Grund. Es handelt sich hier um eine wirklich „beschissene“ Situation und das im wahrsten Sinne des Wortes: Es sind schon Tauben durch offene Fenster in Zimmer eingedrungen und haben diese mit ihrem Kot verschmutzt.



Dass es sich bei einer Taubenplage um eine eher unschöne Angelegenheit handelt, ist wohl jedem klar. Das Bauamt beabsichtigt nun ein Taubenhaus auf dem Vordach des Informatik-Gebäudes aufzustellen. Da ein solches Taubenhaus die Mitarbeiter des Instituts, sowie Studierende und Professoren belasten könnte, können wir als Fachschaft dieses Vorhaben nicht unterstützen.



Die Tauben an dem geplanten Standort würden wohl für eine erhebliche Lärmbelastung in den Hörsälen führen, was einem angenehmen und produktiven Arbeiten im Weg stünde.

Außerdem würde ein solches Taubenhaus die Mitarbeiter, die in den angrenzenden Räumen arbeiten sollen, deutlich beeinträchtigen. Hier stellt nicht nur der Lärm ein großes Problem dar, sondern auch die Ausdünstungen der Tiere. Mal davon abgesehen, dass Allergiker enorme gesundheitliche Probleme damit hätten, kann der Taubenkot auch für jeden andern gesundheitsschädlich sein, da sich darin Bakterien und Viren befinden, die durch die Atemwege aufgenommen Infektionen auslösen können. Das Öffnen der Fenster in den unmittelbar angrenzenden Arbeitsräumen wäre also nicht möglich. Dies würde, auch auf Grund des Erhitzens der Raumtemperatur durch Sonneneinstrahlung, ein unzumutbares Arbeitsklima zur Folge haben.



Deshalb unterstützen wir die Unterschriftenaktion gegen das Taubenhaus, die das Aufstellen eines Taubenhauses in unmittelbarer Nähe von Arbeitsräumen und Hörsälen der Informatik ablehnt und stattdessen ein Taubenhaus auf der Wiese (Nord- oder Südseite) oder im Wäldchen auf der Südseite befürwortet.

Wenn auch ihr euch gegen das geplante Taubenhaus einsetzen wollt, könnt ihr einfach in der Fachschaft vorbei kommen und unterschreiben.

ANNA SCHUCK

Man schreibt das Jahr 1920. Auf der kleinen Nordseeinsel Pellworm ereignen sich mysteriöse und seltsame Dinge. Familie Goulsen, die von einer Beerdigung auf dem Festland zurückkehrt, muss mit Entsetzen feststellen, dass ihr Hof von Unbekannten verwüstet wurde. Fensterscheiben liegen in Scherben, der Innenraum des Hauses gleicht einem Schlachtfeld und ihre Schafherde hat sich wahllos über das gesamte Gut der Familie verstreut. Doch nachdem der erste Schock überwunden und das allgemeine Chaos wieder in geordnete Verhältnisse verwandelt wurde, schlägt das Schicksal erneut zu. Die Ereignisse scheinen sich zu überschlagen. In einer gespenstigen und stürmischen Nacht macht sich die Familie auf den Weg, den grauenvollen Ereignissen auf den Grund zu gehen. Die geisterhafte Stimmung wird vom Pfeifen des Windes im Zimmer der Fachschaft perfekt untermalt – MOMENT? Zimmer der Fachschaft? Was hat das denn jetzt in unserer Geschichte zu suchen? Nein, ihr habt euch nicht verlesen...

Und direkt nebenan, im Foyer der Informatik waren gerade einige aventurische Helden damit beschäftigt, einem zu Tode betrübtem Schelm seinen Humor wieder zurückzubringen. Es handelt sich hierbei nicht um eine Szene aus einem schlechten Zeitreise-Film, sondern um ein Stelldichein von begeisterten Rollenspielern.

Am 28. November dieses Semesters lud die Fachschaft Mathematik und Informatik zum Rollenspielabend. Um 17 Uhr sollte das Ganze anfangen. Als die Ersten eintrudelten, startete man den Abend mit einer Runde „Werwölfe vom Dürerwald“ (Für Unwissende: dies ist die Fantasy-Variante von „Mord in Palermo“ (Für Unwissende: Ihr wart wohl zu selten im Schullandheim oder auf Kindergeburtstagen ;-))) Hier von schon einmal auf das Fantasy-Genre eingestimmt, konnte es direkt mit der Einteilung der Gruppen weitergehen. Man einigte sich auf Spielleiter und Abenteurer und legte kurz darauf los. Gespielt wurden diesmal „Das Schwarze Auge“ (DSA) und „Call of Cthulhu“.

Dass wir alle sehr viel Spaß hatten und gar nicht aufhören konnten, ist schon dem Zeitpunkt unseres Spielendes zu entnehmen. Erst gegen drei Uhr in der Frühe machten sich die ersten auf den Heimweg, einige blieben noch bis 6 Uhr. Auch für das Wohl der Teilnehmer war bestens gesorgt: Bei einer großen Sammelbestellung konnte sich jeder, der wollte, mit Pizza und Pasta, Speis und Trank ausrüsten. Alles in allem war es ein gemütlicher Abend in geselliger Runde, in der reichlich gelacht wurde.

Ein bisschen schade war, dass sich nur recht wenige durch Werbung und Aushänge motiviert fühlten unserem Rollenspielaabend beizuwohnen. Der Grund könnte natürlich sein, dass ihr nur einfach keine Ahnung habt, was Rollenspiele überhaupt sind und damit auch nicht ahnt, was euch entgeht:

Wikipedia lässt grüßen: Ein Rollenspiel ist ein Spiel, in dem Spieler die Rollen fiktiver Charaktere übernehmen und selbst handelnd Abenteuer in einer erdachten Welt erleben. Verwendet werden viel Fantasie und ein Regelwerk, das das Spiel strukturiert und eingrenzt. Pen-&-Paper-Rollenspiele haben meistens ein umfangreiches Regelwerk, das mit einfacher Mathematik und Würfeln arbeitet. Es gibt auch einen Spielleiter: Er beschreibt die Umgebung, die Reaktion der Umwelt auf Aktionen der Spieler und schlüpft in die Rolle von Gegnern oder Freunden der Gruppe. Er überlegt sich Abenteuer, die die Spielergruppe bestehen muss. Entscheidungen, z. B. der Ausgang eines Kampfes, werden durch Verrechnen verschiedener Parameter der Kontrahenten, wie z. B. Stärke oder Rüstungswert und des Würfelergebnisses als Zufallselement herbei geführt.

Ja, da sitzt ein Haufen von Leuten zusammen und die tun so also würden sie Drachen erschlagen gehen ;-)) und indirekt hat es sogar noch mit Mathematik zu tun. Du findest das klingt spannend? Dann komm zu unserem nächsten Rollenspielaabend. Auch totale Neulinge sind da gerne gesehen.

Studierendenzahlen

Neues Semester, neue Studierende. Dieses Jahr haben wir genau 401 neue Immatrikulationen in unserer Fakultät. Das sind immerhin mehr als 20% der insgesamt 1868 Studierende. Überraschend hoch war dabei die Zahl im neuen Studiengang Luft- & Raumfahrt-Informatik. 70 Leute haben sich hier eingeschrieben. 18 Leute haben den ebenfalls neuen Studiengang „Mathematische Physik“ gewählt und 12 „Computational Mathematics“. Momentan sind an unserer Fakultät auch 34 Spacemaster.

Die restlichen Zahlen findet ihr in der Tabelle. Nicht aufgeführt wird das Lehramt auf Grund- und Hauptschule, sowie die Zahl der auf Magister Artium Studierenden oder der Erweiterungsprüflinge des Lehramts. Die Zahlen sind vom 16.10.2009, also kurz nach Einschreibungsende. Viel Spass!

INFORMATIK

Semester	Info (Ba)	Info (Dipl.)	Info (LaGy)	Tech. Info
1	31	0	19	0
2	20	0	0	0
3	41	1	10	0
4	10	1	1	0
5	34	2	5	11
6	0	18	0	1
7	0	25	7	20
8	0	7	0	0
9	0	14	1	9
10	0	7	0	2
11	0	16	5	7
12	0	5	1	0
13	0	12	2	0
14+	0	8	0	0
Σ	136	116	51	50

MATHEMATIK

Semester	Mathe (Ba)	Mathe (Dipl)	WiMa (Ba)	WiMa (Dipl)	LaGy Math	LaRS Math
1	28	0	49	0	123	68
2	1	1	2	0	0	1
3	35	0	26	1	70	72
4	1	0	0	1	2	9
5	20	2	0	15	72	80
6	0	4	0	4	7	20
7	0	43	0	14	48	69
8	0	7	0	1	4	7
9	0	23	0	9	40	36
10	0	6	0	3	6	9
11	0	7	0	7	24	7
12	0	3	0	1	3	1
13	0	4	0	1	9	3
14+	0	1	0	1	1	0
Σ	85	101	77	58	409	382

HOME, ♥ ♥ ♥ ♥ SWEET HOME

Was für ein Glück, dass das Info-Gebäude am Wochenende geschlossen ist.

Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit (Signifikanzniveau $<0,01$) fänden sich diverse Studenten, die sogar an diesen, eigens für ihre Freizeit vorgesehenen 2 Tagen, die Gelegenheit nutzen und in ihrer gewohnten Umgebung Zuflucht suchen würden.

Wer will schon in irgendeiner Disko die Hüften im Takt der Musik schwingen und flirten, wenn zur gleichen Zeit ein in Aufbau, Denkleise und Struktur perfekter Beweis des Satzes von Beppo-Leni neu entdeckt werden kann? Wen interessiert schon die nur mit erotischen Dessous bekleidete, hübsche Dame, die zu Hause im Bett wartet, wenn zur gleichen Zeit der lange gesuchte Optimierungsalgorithmus von referenzbasierten Datenstrukturen implementiert werden kann.

Schließlich führt das Lösen schwieriger Aufgaben, ähnlich wie der Orgasmus, zur Ausschüttung von Glückshormonen. „Kreativer High“ nennt sich das ganze dann. Aus welchem Grund sollte man also die Mühen der Balz auf sich nehmen, wenn man den gleichen Effekt in geselliger Runde mit Kommilitonen im gemütlichen Info-Gebäude haben kann?

Und außerdem: Was soll man als ambitionierter Mathematik- oder Informatikstudent denn mit diesen ganzen Leuten anfangen, die nicht einmal wissen, was eine Intervallschachtelung ist? (Geschenkverpackung, oder wie?) Die sind doch schon ganz klar als ebenbürtiger Gesprächspartner disqualifiziert. Es ist nun mal so: Gleich und Gleich gesellt sich gern. Hier im trauten Heim „Info-Gebäude“ sind die Freaks unter sich. Individualität wird hier groß geschrieben (wobei, Grammatik interessiert hier eigentlich niemanden), und da kann jeder mit jedem, außer vielleicht die Außenseiter.

Doch auch das ist kein Problem, was nicht passt, wird passend gemacht. Hierfür gibt es ja die Fachschaft. Da ist jeder willkommen und wird direkt integriert. Hier finden zum Beispiel geistreiche Gespräche via ICQ oder einem beliebig anderen Instant-Messaging-Programm statt. Sogar Online-Konferenzschaltungen mit Webcam konnte man schon beobachten.

Wer sich dann immer noch nicht in den inneren Kreis aufgenommen fühlt, der kann ja beispielsweise eine Runde dreckiges Geschirr spülen, und schon fühlt man sich ganz heimisch. Auch was den Komfort angeht lässt das Info-Gebäude nichts zu wünschen übrig und wird in jeglicher Hinsicht den hohen Ansprüchen der Studenten gerecht: Internetzugang, eine Toilette und Waschbecken (neuerdings sogar mit Anleitung), Kaffeemaschine und Cola-Automat. Was will man mehr?

Da ist es auch kaum verwunderlich, dass so mancher nach einem Übungsblattmarathon das heimische Bett gegen das flauschige Fachschaftssofa eintauscht. Auch nahezu alle anderen Freizeitaktivitäten lassen sich hier ins Info-Gebäude verlagern. Poker-, RPG-, oder Grillabende bis spät in die Nacht... sogar der Nikolaus findet den Weg hierher

Arbeitsplatztechnisch gesehen gibt es hier auch nichts zu meckern. Wer sich von der monotonen Arbeit am PC erschöpft fühlt, findet Erholung in einer Runde Quake-Zocken und kann anschließend mit frischer Tatkraft an den Arbeitsplatz zurückkehren. OH? Man ist schon da. Umso besser! Summa summarum bietet das Info-Gebäude in allen Lebenslagen die ideale Grundlage für ein angenehmes Dasein.

Wer hier einmal eingezogen ist, den lockt so schnell nichts weg. Und gerade deshalb freuen sich mit Sicherheit alle Mütter, die sonst vergeblich zu Hause auf die gelegentliche Heimkehr ihrer „verlorenen Söhne und Töchter“ warten müssten, dass die Uni das Info-Gebäude am Wochenende schließt. Recht herzliches Beileid muss deshalb für die Mütter unserer Fachschaftssprecher ausgesprochen werden. Denn diese verfügen, aufgrund ihrer hochschulpolitischen Stellung sogar am Wochenende über Zutritt zu ihrem „Home, Sweet Home“...

ANNA SCHUCK

Impressum

Chefredaktion: Johannes Wacker

Layout: Dogan Cinbir

Johannes Wacker

Michael Düll

Jürgen Binder

Alexander Mück

Cover: Lenz Weber

Werbung: Jan Bühler, Alexander Mück, Anna Schuck, Michael Düll

Autoren: Anna Schuck, Dogan Cinbir, Johannes Wacker, Thomas Niebler, Alexander Kleinschrodt, Marc Völker, Michael Düll, Andreas Bauer, Johannes Wischert, Benjamin Eckstein

V.i.S.d.P.: Johannes Wacker

Hauptstrasse 31b

63906 Erlenbach a. Main

Auflage: 500 Stück

Druck: DCT Coburg

Herausgeber:
FI Mathe/Info Würzburg e.V.

ALICE CODER – PYTHON

Your cruel device
Your code looks nice
You're free – no bill
My pain, your thrill

We'll get compilers and the actual patch (the patch)
We gonna use it so our Ideas, they are coming to life
We gonna brainstorm and the coding won't stop
Well make good software and our tool is the allmighty,
- the PYTHOOOOOOOOON

I'ts Python running through my ram
My PYTHOOOOOOOOON
I don't wanna any chains
PYTHOOOOOOOOON

Your code, so short
use libs, or not
code rules not set
stack trace – one thread

I need you call defs and there needles and pins (And pins)
I want to hurt you just to see you display my name
Don't want to touch you but you're under my skin (Deep in)
I want to code you and your syntax is allmighty
- the PYTHOOOOOOOOON

I'ts Python running through my ram
My PYTHOOOOOOOOON
I don't wanna any chains
PYTHOOOOOOOOON

You're free – no bill
My pain, your thrill

We'll get compilers and the actual patch (the patch)
We gonna use it so our Ideas coming to life
We gonna brainstorm and the coding won't stop
Well make good software and our tool is the allmighty,
- the PYTHOOOOOOOOON

I'ts Python running through my ram
My PYTHOOOOOOOOON
I don't wanna any chains
PYTHOOOOOOOOON

I don't wanna any chains – oh no
PYTHOOOOOOOOON yeeeah
Runnin'deep inside my ram, Burnin'deep inside my ram
It's poison I don't wanna any chains





ORIENT PALAST

KURZER URLAUBSTRIPP IN DEN ORIENT GEFÄLLIG?

Von außen lässt sich nicht im Geringsten erahnen, was den Gast erwartet, wenn er das Haus in der Augustinerstrasse Ecke Untere Bockgasse betritt. An der eher unscheinbaren Fassade ist seit kurzem das Schild „Orient Palast“ angebracht und auch das verrät dem Gast nicht, dass er sich bei Betreten der Räumlichkeiten bald in einem Traum aus 1000 Nacht wieder findet.

Aber eins nach dem anderen. Kadier Hakimia liebt Wasserpielfeilen. Und da er mit der Qualität der angebotenen Shishas in Würzburg nicht zufrieden war, hat er seine eigene Wasserpielfeilen Lounge eröffnet, den Orient Palast. Weil Kadier und sein Team ungern halbe Sachen machen, haben sie die Räume in besagtem Haus, in denen vorher ein griechisches Restaurant zu finden war, im ganz großen Stil umgebaut. Mehrere Monate waren sie damit beschäftigt, die Räume in einen orientalischen Traum zu verwandeln und es ist ihnen gelungen. Und selbst wenn man keine Shisha mag, den Orient Palast muss man einmal gesehen haben. Vom Eingang aus führen die Stufen in die ca. 230qm große Location

hinab und ab hier hat man das Gefühl mitten im Orient gelandet zu sein. Die Luft ist erfüllt vom süßlichen Duft der Shishas und die Atmosphäre zieht den Besucher unweigerlich in ihren Bann. Das Herzstück des Orient Palast ist die Mosaik-Spiegel-Bar. Sie ist eine Sonderanfertigung aus Dubai und besteht aus 200.000 Spiegelfeilen. In der Lounge finden ca. 120-150 Gäste Platz und nicht nur die gemütlichen Nischen laden zum Verweilen ein. Einfach alles in dieser Location ist darauf angelegt, dass der Besucher eine angenehme und entspannte Zeit verbringen und sich wie nach einem kurzen Urlaubstripp fühlen kann. Auch bei den Wasserpielfeilen hat das Team nichts dem Zufall überlassen. Alle Pfeifen sind Sonderanfertigungen um dem hohen Qualitätsstandard entsprechend zu können. Zudem wird der Tabak, der nur aus den edelsten Blättern besteht und in vielen Geschmacksrichtungen angeboten wird, ausschließlich mit Naturkohle befeuert. Die Naturkohle brennt nicht so heiß und dadurch kann sich der Geschmack besser entwickeln. Da sie nicht so lange brennt wird sie vom Service rechtzeitig ausgetauscht.

Neben den Wasserpielfeilen gibt es viele orientalische Teesorten, die auch auf die Weise serviert werden, wie es in den arabischen Ländern üblich ist. Es gibt haben einer großen Auswahl an Getränken aber auch Cocktails und demnächst werden auch orientalische Gerichte dazukommen. Im vorderen Bereich der Lounge ist die Nichtraucherzone im hinteren Bereich darf geraucht werden. Montags und Dienstag gibt es von 14:00 bis 20:00 Uhr die Shishas zum Studententarif. Wer jetzt auf den Geschmack gekommen ist, und am Wochenende eine gepflegte Wasserpielfeile mit seinen Freunden genießen und sich wie ein Scheich fühlen möchte, hier noch ein Tipp: unbedingt reservieren, denn auch wenn der Orient Palast erst seit kurzem offen hat, er hat jetzt schon viele Fans!

ORIENT PALAST-SHISHA LOUNGE
AUGUSTINERSTRASSE 8

TEL. FÜR RESERVIERUNGEN:
076 / 9102905 ODER 076 / 7751091

Dezember

tirili.de

der Club unter der stadtmensa in würzburg

Di: Indie Go!

Cuba Libre 4,20 €

Staropramen 2,40 €

Beginn 21.00 Uhr Eintritt frei bis 23.00 Uhr



Mi: COSMIC Stars

DISCOSMIC in Würzburg nur an Tirili

Cosmic Shot 3,00 €

Becks 3,00 €

Beginn 21.00 Uhr Eintritt frei bis 23.00 Uhr



Do: Knüppeldonnerstag

Quattro-Doppel 2,50 €

Persico, Kräuter 1,00 €

Beginn 21.00 Uhr Eintritt frei bis 22.00 Uhr

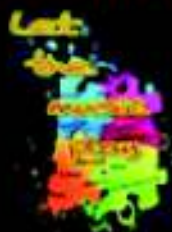


Fr: Tralala im Tirili

Cuba Libre 4,20 €

Staropramen 2,40 € (an Jack's Bar)

Beginn 22.00 Uhr Eintritt frei bis 23.00 Uhr



Sa: let the music play

Tirili Blaster 5,50 €

Salitos 2,80 € (an Jack's Bar)

Beginn 22.00 Uhr Eintritt frei bis 23.00 Uhr

Special-Events:

02.12. Phil i Niborette

23.12. DJ Cosmic's Birthdayparty

24.12. Rocking Christmas

31.12. Silvester im Tirili

